

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 61 (1928-1929)
Heft: 37

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt

des

Bernischen Lehrervereins

Erscheint jeden Samstag

Monatsbeilage: „Schulpraxis“



Organe de la Société

des

Instituteurs bernois

Paraît chaque samedi

Supplément mensuel: „Partie Pratique“

Redaktion: Schulvorsteher *E. Zimmermann*, Bern, Höhweg 18.
Telephon: Christoph 25.53.

Redaktoren der «Schulpraxis»: Schulinspektor *E. Kasser*, Marienstrasse 29, Bern; Dr. *F. Kilchenmann*, Seminarlehrer, Wabern bei Bern.

Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.

Insertionspreis: Die 4gespaltene Millimeterzeile 14 Cts. Die zweigespaltene Reklame-Millimeterzeile 40 Cts.

Annoncen-Regie: *Orell Füssli-Annoncen*, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. Bollwerk 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Schaffhausen, Solothurn, Thun, Lausanne, Neuenburg, Genf, Lugano etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bahnhofplatz 1, 5. Stock. Telephon Bollw. 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: *G. Mäckli*, maître au progymnase, Delémont. Téléphone 211.

Rédaction pour la «Partie Pratique»: *V. Rieder*, Ecole secondaire des filles, Delémont.

Les *Manuscrits* non-fournis en double, ne sont pas rendus.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus.

Annonces: 14 cts. le millimètre, Réclames 40 cts. le millimètre.

Régie des annonces: *Orell Füssli-Annonces*, Place de la gare 1, Berne, Tél. B. 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Schaffhouse, Soleure, Thounne, Lausanne, Neuchâtel, Genève, Lugano, etc.

Sekretariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Place de la Gare 1, 5^e étage. Tél. Bollw. 34.19. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Nehmt mir den Schulgesang nicht weg! — Zur Frage der Mittellehrerbildung. — Zum Schulunterricht über das Verhalten der Kinder im Strassenverkehr. — Die Not des Aufsatzlehrers. — Neue Projektionsgeräte für die Schule. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La mère du peintre L.-Paul Robert. — Le nouveau régime du Baccalauréat en France. — Divers. — Extrait. — Bibliographie.

Ein Lebertran-Präparat für zarte Kinder

Blasse, aufgeschossene und auf den ersten Blick unterernährte Kinder, deren man leider in den Städten und Dörfern allzuvielen sieht, fallen aus Mangel an Widerstandskraft den gefürchteten Infektionskrankheiten, besonders der Atmungsorgane (Lungenentzündung, Angina, Diphtherie usw.) besonders leicht zum Opfer.

Gerade für solche Kinder, die auch bezüglich der Nahrung sehr wählerisch sind, kann der reine Lebertran infolge seines unangenehmen Geschmacks und der öligen Form nicht in Frage kommen, obschon derselbe für sie am segensreichsten wirken würde. In solchen Fällen ist Jemalt eine wahre Erlösung.

Jemalt ist hergestellt aus dem bekannten Wander'schen Malzextrakt mit 30% desodoriertem und in feste Form übergeführten Lebertran. Das Präparat hat die Form eines körnigen Pulvers und zeichnet sich durch Wohlgeschmack und gute Verträglichkeit aus. Es erhöht in erster Linie die Widerstandskraft des kindlichen Körpers gegen die oben genannten Krankheiten.

In vielen Schulen und Kliniken wird heute Jemalt an Stelle des gewöhnlichen Lebertrans gegeben.

*Geschmacksmuster und Literatur
stellen wir Ihnen auf Wunsch gerne zur Verfügung.*

DR A. WANDER A.-G., BERN

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

✚ Einsendungen für die Vereinschronik der nächsten Nummer sind bis *Mittwoch den 19. Dezember* der Buchdruckerei Bolliger & Eicher, Speichergasse 33, Bern, zuzustellen.

Sektion Oberemmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Mittwoch den 19. Dezember, um 14 Uhr, im Saale des Sekundarschulhauses in Langnau. Verhandlungen: 1. Neuauflage der Sektionsstatuten. (Allfällige Abänderungsvorschläge bereithalten!) 2. Mutationen. 3. Unvorhergesehenes. Nach den kurzen Vereinsgeschäften, Schubertfeier nach folgendem Programm: Einführung durch Kollege Fritz Häusler. Darbietungen eines Streichquartetts. Soli für Violine und Klavier. Klaviervortrag, vierhändig. Gesangsvortrag. Wir hoffen, die Kolleginnen und Kollegen werden die angekündigte Versammlung, welche in erster Linie der Kunst und Gemütlichkeit gewidmet ist, begrüßen und recht zahlreich besuchen. *Der Vorstand.*

Sektion Oberhasli des B. L. V. Versammlung Mittwoch den 19. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im «Bären», in Meiringen. Traktanden: 1. Vorträge über Gesamtschule von Fr. Abegglen, Falchern, und Herrn Fischer, Zaun. 2. Verschiedenes. 3. Abschiedsfeier Herr Michel. Zahlreiches Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Sektion Nieder-Simmental des B. L. V. Sektionsversammlung: Donnerstag den 20. Dezember, um 14 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Hotel Terminus in Spiez. Vortrag von Herrn Dr. Oetli: Schulversuche zum Thema: «Alkoholgesetzgebung und Erziehung». Nachher kurz das «Geschäftliche» und zum

Schlusse gemütliches Beisammensein. Referent und Thema versprechen Interessantes genug und der Vorstand erwartet vollzähligen Aufmarsch. Hoffentlich schneit es die hinter der Porte bis zum 20. nicht ganz ein. *Der Vorstand.*

Sozialdemokratischer Lehrerverein Bern. Sitzung: Samstag den 15. Dezember, um 15 Uhr, im Zimmer 9 des Volkshauses. *Der Vorstand.*

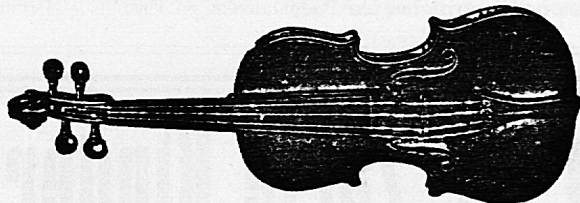
71. Promotion des Staatsseminars. In den nächsten Tagen wird der Jahresbericht des Seminars versandt, sowie das Adressenverzeichnis unserer Promotionskameraden. Gleichzeitig wird der fällige Beitrag von Fr. 2. — für die «Vereinigung Ehemaliger» pro 1927/28 und Fr. 1. — für unsere Promotionskasse erhoben. Um Einlösung der Nachnahme von Fr. 3. — ersucht *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein Bern. Proben: Samstag den 15. Dezember. Herren um 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, Damen um 4 Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Dienstag den 18. Dezember: Damen um 8 Uhr abends, Herren um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Aula des Progymnasiums. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen erwartet *Der Vorstand.*

Seeländischer Lehrergesangsverein. Nächste Uebungen: Für alle Stimmen: Samstag den 15. Dezember, 13 Uhr, im gewohnten Lokal. Wir bitten sehr, diese Uebung vollzählig zu besuchen. Literatur zurückbringen! Neue Mitglieder sind herzlich willkommen. *Der Vorstand.*

Lehrergesangsverein des Amtes Seftigen. Proben vorläufig jeden Mittwoch, nachmittags 5 Uhr, im Schulhaus, Mühlethurnen. *Der Vorstand.*

Verband bernischer Lehrerturnvereine. Delegierten-Versammlung Samstag den 22. Dezember, nachmittags 2 Uhr, im Bürgerhaus in Bern. Traktanden: 1. Jahresgeschäfte. 2. Statutenberatung. 3. Verschiedenes.



FEINE VIOLINEN alt und neu

Schülerviolinen komplett von Fr. 35.— an. Reparaturen. — Prima Saiten und Bogen.

Internationale Musikausstellung in Genf:
Goldene Medaille, höchste Auszeichnung.

J. Werro, Geigenbauer, Bern
2 Zeitglockenlaube 2
Lehrer Rabatt

3



Epidiaskope

von Liesegang, Leitz und Zeiss Icon führe ich Ihnen unverbindlich in meinem Projektionsraum vor. — Prospekte gratis.

PHOTOHAUS BERN
3 CHRISTOFFELGASSE 3



M. Schorno-Bachmann :: Bern

(Mitglied des Schweizerischen Lehrerinnenvereins)

Chutzenstrasse 30

Zeitglocken 5/II

empfiehlt ihre bestbekannten

Fasostru-Strumpfwaren

sowie gewobene Strümpfe in Wolle, Baumwolle, Seide, moderne Farben
beste Qualitäten

Möbel
Spezialhaus für 355
kompl. Wohnungs-
Einrichtungen
21 Aarberggasse 21
BERN
ändli

Das beste Silvester- und Weihnachtsbüchlein, das Lehrer u. Schulen den Schülern schenken können, ist der

Schweiz. Tierschutzkalender 1929

Unterhaltende und lehrreiche Erzählungen. Kurze Gedichte. Reicher Bilderschmuck. Kalendarium. Stundenpläne. 420

Preis bei Bezug von mindestens 20 Stück 20 Cts.

Polygraphischer Verlag A.-G., Zürich

Bücher als Festgeschenke.

Ernst Kreidolf, Bei den Gnomen und Elfen. Zwölf farbige Bilder mit Gedichten. Rotapfelverlag Zürich. Geb. Fr. 7.50.

Ernst Kreidolf, der Maler und Dichter, bringt jedes Jahr ein neues Bilderbuch auf den Weihnachtsmarkt, und jedes Jahr bringt er im Grunde dasselbe: Blumen und Schmetterlinge, Käfer und Raupen, Feen und Kobolde und winzige Menschenkinder. Gleichwohl ist jedes Buch etwas anderes, jedes hat seine besondere Stimmung, die es von den vorhergehenden unterscheidet. Das heute vorliegende zählt sicher zu den besten. Jedes der zwölf Bilder ist ein kleines Kunstwerk und es wäre schwer zu entscheiden, welchem von ihnen die Krone gehört: ob der niedlichen Margrit mit dem kleinen Tausendschön, dem wackeren Schneckenritter, den farbenfrohen Schmetterlingen, dem schlafenden Nachtwächter oder einem der andern, die alle ebenso reizend sind. So werden auch dies Jahr die feinen Bilder und die kindertümlichen humorvollen Verse das Entzücken aller grossen und kleinen Kinder wecken.

Gerti Egg,

Geschichte für Mädchen von 8—14 Jahren. Mit sechs ganzseitigen Bildern von H. Tomamichel. Verlag Orell Füssli, Zürich. Geb. Fr. 6.—.

Ein gutes Mädchenbuch. Ferienkolonien sind heute keine seltene Erscheinung mehr. Wie es dort zu- und hergeht, wissen aber doch eigentlich nur, die dabei waren. Die geschäftigen Vorbereitungen, welche die letzten Schultage in spannende Erwartung versetzen, der frohe Jubel bei der Abreise, die wunderbaren Erlebnisse des Landaufenthaltes, die fröhlichen Begebenheiten beim Zusammenleben der grossen Kinderschar mit ihren verständnisvollen Leitern, das alles summiert sich zu einem einzigen strahlenden Sommertag, dessen buntes Erleben die Verfasserin liebevoll schildert. Durch

die Freundschaft, die sich zwischen zwei Mädcheln aus recht verschiedenen Gesellschaftsschichten anspinnt, wird aus der blossen Ferienschilderung eine spannende Erzählung mit einem für die jungen Leserinnen unbedingt befriedigenden Schlusse. Die guten Bilder von Tomamichel seien noch besonders hervorgehoben. Sie sind von so entzückender Naivität, dass sie fast von Kindern gezeichnet sein könnten.

Emil Ernst Ronner, Florens, der Pfadfinder. Eine Erzählung für Knaben. Mit zwölf Bildern. Verlag W. Lœphtien, Meiringen. Geb. Fr. 5.20.

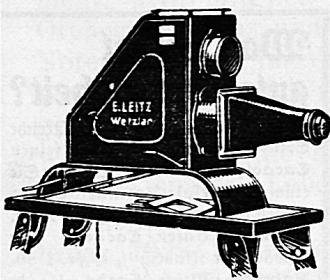
Der das Buch geschrieben hat, ist sicher ein Pfadfinder, der seine Organisation von der idealsten Seite anschaut. Sein Florens ist der wahre Musterpfader, wie sie wohl nicht ganz häufig sind. Er hilft zwei Gassenbuben, die mit ihren Taten schon nahe am Verbrechen vorbeistreifen, zu einer helleren Zukunft. Der eine wird selbst begeisterter Pfadfinder, der andere erhält nach Entlassung aus der Besserungsanstalt die ersehnte Lehrstelle. Die Geschichte spielt in Bern. Florens ist ein Herrensohn aus der Junkerngasse, für den das Geld recht nebensächlich ist, die beiden andern arme Buben von der Matte. Die Tendenz des Buches ist vom Standpunkt des Verfassers aus sicherlich eine recht gute. Doch hat er sich in dem Bestreben, seinen Musterjungen recht hoch zu heben, wohl etwas verstiegen und lässt auch seine Buben eine Sprache sprechen, die man an der Matte sicher nicht und an der Junkerngasse wohl auch an der Sonnseite nicht in allen Häusern hören kann. Das Leben und Treiben der Pfadfinder ist wohl aus eigenem Erleben heraus mit grosser Liebe gezeichnet und darum wird das Buch Pfadfindern grosse Freude machen.

Bergschatten, Balladen und Gedichte von Hans Rhyn. Verlag Sauerländer & Cie., Aarau. Geb. Fr. 5.—.

In blendendem Lichte strahlen die Gipfel der Berge zu uns herunter. Aber zwischen den gleissenden Flächen

SCHULPROJEKTION:

NEUES LEITZ-EPIDIASKOP MIT VERSTELLBARER LAMPE u. ERHÖHTER BILDHELLIGKEIT - ZEISS-IKON - BALOPTIKON - LIESEGANG-APPARATE



E. F. BÜCHI SÖHNE

OPTISCHE WERKSTÄTTE

SPITALG. 18 **BERN** TEL. 8. 21.81

SCHULKINOAPPARATE:

KOFFERKINO KINOBOX - STANDARD
DEVRY MONOPOL AUF HOLZSÄULE od.
GUSSBOCK - VORTRAGSMASCHINEN
HAHN II - IMPERATOR

SCHULMIKROSKOPE:

FÜR LEHRER u. SCHÜLER IN VIELSEITIGER
AUSFÜHRUNG - ALLE NEBENAPPARATE u.
SÄMTLICHES ZUBEHÖR

UNVERBINDLICHE DEMONSTRATIONEN JEDERZEIT

Gediegenes

ARBEITSZIMMER DES HERRN
sehr preiswert



Hartholz, Holzton nach Wunsch

Diplomat 140×70 cm	Fr. 204.—
Bücherschrank 2türig	netto > 204.—
Bücherschrank 3türig	> 360.—

Möbelfabrik J. Perrenoud & Co.

Länggasstr. 8 Bern Hallerstr. 2-4

Telephon Bollw. 41.30

Schlafzimmer Esszimmer



in prima Ausführung erhalten Sie zu enorm billigen Preisen u. m. Garantie.

E. Staub

Möbel- und Tapezierergeschäft
BERN - Bollwerk 39

Keine übertriebenen Unkosten,
dafür billige Preise



PIANOS

nur erstklassige 427
Schweizer-Fabrikate

Flügel von
Sabel-Bieger
Rönisch

Grotian-Steinweg

Fr. Krompholz
Spitalgasse 28, Bern

liegen tiefe Schatten. Sie sind dem Dichter das Sinnbild des Todes, der tausendfältig im Zauber der Berge wohnt und Mensch und Tier, Pflanze und Stein bedroht und vernichtet. Er lockert den Felsbrocken unter dem Kletterschuh, er zerreisst das Seil, an dem die Gestürzten hangen, er löst den Stein, der verderbenbringend durch das Kamin heruntersaut, er bricht den Bremsring unter dem Holzschlitten. Er wirft das Leichengeleite über die Fluh hinaus, er begräbt die Arbeiter im Tunnel, er schmettert die frevelnden Buben und Mädels in den Abgrund. Aber nicht aus Willkür; er ist der Knecht eines Grösseren, nach dessen Wahrspruch er richten muss. So baut sich eine wahre Symphonie des Todes in gewaltigen Klängen vor uns auf, die aber zum Schlusse erhebend und tröstend ausklingt. Denn «Ueber den Schatten wie strahlst du, Licht».

Jede Ballade ist ein abgeschlossenes Ganzes, in Sprache und Ton, in Bild und Reim ihrem Inhalte angepasst, bald freundlich erzählend, bald drastisch schildernd, hier ausführlich malend, dort knapp skizzierend. So entsteht ein wirklicher Totentanz in den Bergen, jedes Bild ein kleines Kunstwerk und das Ganze zusammengefasst durch den einheitlichen Gedanken der Vergänglichkeit alles Bestehenden. Das Büchlein ist ein neues Blatt im Dichterkränze von Hans Rhyn.

«O mein Heimatland», 17. Jahrgang, 1929, künstlerische und literarische Chronik fürs Schweizervolk. Heraus-

geber, Drucker und Verleger: Dr. *Gustav Grunau*, Bern. 280 Seiten, reich illustriert.

Die stets mit Spannung erwartete herrliche Schweizer «Chronik» ist, ein typographisches Meisterstück, das Herausgeber, wie Drucker in gleicher Weise ehrt, eben erschienen. Literatur und Kunst reichen sich wiederum die Hände zu glänzendem Reigen. Beiträge hervorragender Schweizer Dichter und Schriftsteller bilden in Verbindung mit wunderschönen Reproduktionen von Werken älterer, anerkannter Meister (wie Amiet, Buchser u. a.) und junger aufstrebender Talente, eine köstliche Einheit. Die Studien von Dr. Hans Blösch und Dr. Fritz Vital, die eine über Meister Cuno Amiet, die andere über Frank Buchser, dessen Jubiläum wir 1928 feiern durften, bedeuten mit ihrem reichen Bilderschmuck ein Geschenk für sich.

Das Prachtwerk hat also bleibenden Wert und gehört auf jeden Schweizer Weihnachtstisch.

«Die Ernte», Schweizerisches Jahrbuch für das Jahr 1929. Herausgegeben von der Garbe-Schriftleitung. Verlag Fr. Reinhardt, Basel. Geb. Fr. 3.—

Das bestbekannte Jahrbuch bringt auch dies Jahr wieder eine überreiche Fülle von Erzählungen und Gedichten, Schilderungen und Abhandlungen unserer besten Schriftsteller. R. von Tavel, J. Reinhart, Huggerberger, Renker, Lienert, H. Hesse, F. Müller, E. Balzli sind Namen, die jeder kennt und die Gewähr dafür bieten,

PIANOS

erstklassiger Marken von in- und ausländischen Firmen v. Fr. 1400 an, sehr klangvolle und stilvolle Modelle mit 5 jähr. Garantie. Gebrauchte Klaviere, gut erhalten, schon von Fr. 300 an. Lehrer erhalten hohen Rabatt. Habe ferner nebst neuen Harmoniums und allen andern Musikinstrumenten gegenwärtig ein tadellos erhaltenes Pedalarmonium mit 2 Manualen, sehr preiswertes Übungsinstrument für Organisten, abzugeben. Zur freien Besichtigung ladet höflich ein 435

MUSIKHAUS H. BEUTLER
Konolfingen - Stalden (Tel. 115)

Schachspiele
Croquettspele
Pochbretter
Domino
Rouletten

Fr. Schumacher

Drechslererei
Bern, Kesslergasse 16

Tabakpfeifen
und
Spazierstöcke

in grosser
Auswahl

5 % Rabattmarken 440

„Kiesener“

in der Familie,
in Gesellschaft,
auf Ausflügen,
überall der beliebte
alkoholfreie
Aepfelsaft

Mosterei Kiesen

Telephon 10

441

Was bringt gute Gesundheit?

Eine zweckmäßige, nährstoffreiche Ernährung mit Hofmann's feinen Cacaospezialitäten. Versuchen Sie einmal Nahrungsalz-Bananen-Cacao (gegen Verstopfung) 1/2 kg Fr. 2.50. Nahrungsalz-Hafer-Cacao (für schwächliche Kinder) 1/2 kg Fr. 1.80. Nahrungsalz-Milch-Cacao 1/2 kg Fr. 2.20. Gesundheitskaffee (Bohnenkaffee-Extrakt) fein würzig 1/2 kg Fr. 1.50. Dörrobstanen (beide Extraktmahlungen) 1/2 kg Fr. 1.60. Wacholder-Sulz (Blutreinigung) 1/2 kg Fr. 2.80

G. R. Hofmann
Nährmittel in Gub (Bern)



Als **Weihnachtsgeschenke** sind
Lederwaren, sowie Reise- und Skisportartikel aus der
Sattlerei **K. v. HOVEN** stets willkommen.
Kramgasse 45, Bern
Fabrikation 5 % Rabattmarken! Reparaturen



Berner Schulblatt

L'ÉCOLE BERNOISE

Nehmt mir den Schulgesang nicht weg!

Wie alle andern Unterrichtsgebiete, machen auch Schul-, Volks- und Kunstgesang Veränderungen und Entwicklungen durch. Neue Gesangsliteratur, andere Unterrichtsmethoden treten auf den Plan, höhere Anforderungen werden an den Schul- und Vereinsgesang gestellt. Kompetente Persönlichkeiten stellen die Behauptung auf, der Schulgesang sei dasjenige Schulfach, das wohl einzig noch an den althergebrachten historischen Methoden klebe, dem man am meisten den Vorwurf der Rückständigkeit machen könne. Mit etwelcher Berechtigung schimpfen viele Berufsmusiker, Gesanglehrer und Chordirigenten über den Schulgesang und machen geltend, er genüge nicht mehr den neuzeitlichen Anforderungen und bereite die Schüler zu wenig auf das Leben und auf den Vereinsgesang vor.

Wer auf dem Gebiete des Gesangs und der Musik immer ein wenig Umschau hält, wird nicht in Abrede stellen, dass eine Neuorientierung und Belebung dieses Unterrichtsfaches nur vom Guten sein kann. Wie die andern Fächer sich dem Leben und den Zeitverhältnissen angepasst haben und noch anpassen werden, so muss es auch der Schulgesangsunterricht tun. Musik und Gesangspflege in Haus und Schule haben heutzutage ganz andere Ausmasse und viel grössere Bedeutung als noch vor einigen Jahrzehnten. Ein grosser Teil der schulentlassenen Jugend spielt heute ein Instrument, wird Mitglied eines Musik-, Gesang- oder Orchestervereins und sollte einige Kenntnisse im Notenlesen und im Vomblattsingen besitzen. Wer wollte nicht ehrlich gestehen, dass wir im Schulgesangsunterricht oft die Uebersicht über die Rückwirkungen auf die Nachzeit und über den Wert für das spätere Leben verlieren!

In Erwägung dieser Tatsachen sind im Februar 1928 Vorstand und Musikkommission des Bernischen Kantonalgesangsvereins, sowie 17 Gesanglehrer und Musikdirektoren zusammengekommen, um zur Frage der Verbesserung des Schulgesanges Stellung zu nehmen. Die Versammlung stützte ihre Verhandlungen und Beratungen auf die Ueberzeugung, dass nur durch eine richtige Pflege des Schulgesangsunterrichtes eine bewusstere und selbständigere musikalische Betätigung in der Schule und im Gesangsvereinsbetrieb zu erreichen sei. Sie war der Ansicht, dass eine Verbesserung dringend notwendig und dass bei Behörden und Lehrerschaft das Interesse zur Förderung des Schulgesangs in erhöhtem Masse geweckt werden müsse. Die Teilnehmer der Versammlung rügten verschiedene Mängel des jetzigen Schulgesangsunterrichtes. Es wurde darauf hin-

gewiesen, der Gesang werde von vielen Lehrkräften vernachlässigt, da ihnen das musikalische Gefühl fehle, der Gesangsunterricht bestehe vielerorts einzig oder doch vorwiegend nur im Eindrillen von Liedern. Der Schulgesang sollte nicht als Selbstzweck zum Eindrillen möglichst vieler Lieder, sondern als Mittel zum Zweck der musikalischen Ausbildung behandelt werden. Er sollte in jeder Beziehung den andern Fächern gleichgestellt und nicht bloss als Nebenfach behandelt werden und es habe ein richtiger methodischer Unterricht mit Notenlehre, Notenkenntnis, Vomblattsingen und Stimmbildung zu erfolgen. Die musikalische Vorbildung sowohl für Primarlehrer wie für Mittelschullehrer wurde kritisiert und für die gegenwärtigen Verhältnisse als ungenügend erachtet. Es wurde sogar die Forderung aufgestellt, dass sämtliche Lehrer einen Spezialkurs am Konservatorium absolvieren sollten und dass für Mittelschullehrer, die Gesangsunterricht erteilen, auch ein Fachausweis verlangt werden solle wie für das Turnen. Im Seminar sollte der Gesang Hauptfach sein mit Prüfung wie in andern Fächern und schon beim Eintritt sollten die Kandidaten über musikalische Begabung geprüft werden. Dass die Versammlung auch zu der Ansicht kam, es sollte eine einheitliche methodische Ausbildung stattfinden und der allgemein herrschenden Konfusion in der Methodik des Gesangsunterrichts ein Ende gemacht werden, mag uns Laien mit Befriedigung erfüllen. Gegen die Forderung, es seien « unmusikalische » Lehrer durch Fächer-austausch vom Schulgesangsunterricht zu entheben und der Schulgesang sei von Musikern zu inspi-zieren, werden wir « nichtkonservatorisch » gebildeten Lehrer uns nötigenfalls wehren müssen.

Nebenbei sei noch erwähnt, dass auch Herr Dr. W. Krieg, Gesanglehrer in Unterseen, in einem Aufsatz « Ein paar zeitgemässe Gedanken über Musik » im Berner Schulblatt vom 17. Februar 1928 die Anregung machte, man solle jeder Lehrkraft, welche über die physiologische und anatomische Beschaffenheit des Stimmorgans nicht genügend orientiert sei und den Unterschied zwischen Brust- und Kopfstimme nicht kenne, als Schädling der menschlichen Stimme den Gesangsunterricht entziehen.

Im Prinzip ist wohl der grösste Teil der Lehrerschaft mit den Anregungen der Berner-musiker-Versammlung vom 25. Februar 1928 einverstanden. Wir müssen alle zugeben, dass heutzutage eine ausschliessliche Einpaukerei von Liedern nicht mehr genügt und dass das Musikleben der Gegenwart neue, höhere Ziele und eine Erweiterung und Vertiefung des Schulgesangsunterrichtes verlangt. Es sollten im Gesangs-

unterricht die musikalischen und gesanglichen Kräfte der Schüler und die Freude zur Musik geweckt werden, wodurch auch der Wille zur musikalischen Betätigung und das ästhetische Empfinden des Kindes gefördert würden. Der Schulgesang muss die Jugend dazu befähigen, die Bedeutung der Musik im Leben zu würdigen und mitzuhelfen am Aufbau der Haus- und Gesellschaftsmusik. Freilich dient er in erster Linie zur Verschönerung, Vervollständigung und zum Ausgleich des gesamten Unterrichtes; wir wollen aber nicht bestreiten, dass er auch den Gesangsvereinen einen gründlich vorbereiteten Nachwuchs liefern sollte.

Mögen die Anregungen der Versammlung noch so zeitgemäss sein, so muss denn doch gesagt werden, dass in einigen Forderungen ziemlich über das Ziel hinausgeschossen wurde, und es ist Pflicht der betroffenen unmusikalischen Lehrerschaft, mit einer Gegenoffensive einzusetzen. Nachdem sich meines Wissens bis heute niemand zum Worte meldete, wage ich es, kurz auf einige Punkte zurückzukommen.

Da ich im Seminar eine nach den heutigen Begriffen ungenügende musikalische Ausbildung erhielt und mich leider auch keiner konservatorischen Weiterbildung rühmen darf, zähle ich mich zu den unmusikalischen Lehrern. Trotzdem möchte ich Protest erheben gegen die Anschuldigung, wir nichtkonservatorisch gebildeten Lehrkräfte wären unfähig, Schulgesangunterricht zu erteilen. Ist diese Anschuldigung nicht zugleich ein Misstrauensvotum gegenüber den staatlichen Organen, welche für die richtige Ausbildung der Lehrer verantwortlich sind und gegen die Prüfungskommissionen, welche die Kandidaten ins Seminar aufnehmen und ihnen auf Grund der Seminausbildung das Lehrpatent erteilen? Sind die Kandidaten für den Lehrerberuf nicht schon im vorigen Jahrhundert am Aufnahmeexamen über musikalische Fähigkeiten geprüft worden? Ich wenigstens musste versuchen, ein einfaches Lied vom Blatt zu singen und hernach hatte ich noch ein bekanntes Lied auswendig vorzutragen. Wie viele Schweisstropfen und Stosseufzer verursachten uns armen Seminaristen die Harmonie- und Intervallenlehre und die Ausbildung in der Instrumentalmusik (Klavier, Violine und Orgel)! Wir sind sehr einverstanden, dass der Seminarist am Patentexamen sich auch in Gesang und Musik einer Prüfung unterziehen soll. Findet die Prüfungskommission, ein Kandidat oder eine Kandidatin sei nicht fähig, Schulgesangunterricht zu erteilen, so möge man mit der Ausstellung des Patentbescheides zuwarten, bis die betreffenden sich über genügende gesangliche und musikalische Befähigung ausgewiesen haben. Man hat doch sicher Mittel und Wege genug, die Bewerber für den Lehrerberuf an den Prüfungen so zu sichten, dass man ihnen nicht, wenn sie schon lange im Amte stehen, den Vorwurf der Unmusikalität machen muss. Im übrigen sollte man etwas mehr Zutrauen zu der Lehrerschaft haben; denn wenn man vier

Jahre Seminarbildung hinter sich hat, ist man doch sicher imstande, anhand der staatlichen Lehr- und Unterrichtspläne und der Gesangsbücher, die in fast allen Kantonen in prächtigen Neuausgaben vorhanden sind, einen befriedigenden Gesangunterricht zu erteilen.

Zudem wäre es einer Grosszahl der jungen Lehrkräfte nicht möglich, nach Absolvierung der Seminarstudien, wozu bei vielen die Geldmittel nur knapp reichen, noch ein Jahr Konservatoriumbildung zu geniessen. Für Leute, welche über genügende Mittel verfügen, die ihr höchstes Ideal in der Pflege der Musik erblicken und sich zu Fachlehrern und Berufsmusikern ausbilden wollen, ist eine Weiterbildung am Konservatorium gegeben, aber für gewöhnliche Volksschullehrer sollte diese Forderung endgültig fallen gelassen werden.

Nun die Inspektion des Schulgesanges. Was würden unsere Schulinspektoren dazu sagen, wenn ihnen plötzlich ein Musikus ins Handwerk pfuschen und an sämtlichen Schulen den Gesangunterricht inspizieren wollte? Wenn man konsequent sein will, so hätte dann jedes andere Fach ebensogut das Recht, einen Fachmann als Inspektor zu beanspruchen. Für die Religion hätten wir also dann einen Pfarrer, Priester oder Evangelist, für Rechnen und Buchhaltung einen gewiegten Kaufmann, für Naturkunde und Geographie einen berühmten Naturforscher, für die Anthropologie einen Arzt, für Geometrie und Zeichnen einen Architekten, Geometer oder Kunstmaler, für Geschichte und Verfassungkunde einen Altertumsforscher, für das Mädchenturnen eine Frauensportlerin und für das Knabenturnen einen Leichtathleten, Kunstturner oder einen Instruktionsoffizier. Wenn schon bei den Methodiklehrern des Gesangunterrichts die Ansichten über den Unterrichtsgang stark auseinandergehen, ist es nicht nötig, auch in der Inspektion noch eine schädliche und zudem sehr kostspielige Zersplitterung herbeizuführen. Ich glaube, dass man den bisherigen Schulinspektoren, gestützt auf ihre Vorbildung, ihre frühere praktische Tätigkeit im Lehramt und ihre allgemeine Bildung ruhig die Inspektion des Volksschulgesangs überlassen darf. Sicher wären sogar die meisten von ihnen imstande, der Lehrerschaft ihres Kreises Musterlektionen in Gesang zu erteilen.

Sehr erfreulich ist der Wunsch der Februar-Versammlung, eine neue einheitliche Unterrichtsmethode einzuführen. Dies ist um so mehr zu begrüßen, da gerade die Teilnehmer jener Versammlung, alles Führer und Träger des Musik- und Gesangswesens, verschiedenen Methoden huldigen und diese gegen einander ausspielen. Wir finden bei ihnen Anhänger von Herrn Kugler, Freunde und begeisterte Verfechter der Solfège-Methode von Herrn Pantillon und eifrige Vertreter der aus Deutschland importierten Tonika-Do-Methode. Ich zweifle nicht im geringsten, dass diese drei Lehrgänge alle gut sind und dass sie alle zum Ziele führen, aber solange diese Rivalität besteht und

die leitenden Persönlichkeiten nicht einig sind und jeder seine Methode als die beste empfiehlt, sollte man sich hüten, einem Grossteil der Volksschullehrer Unmusikalität vorzuwerfen und von ihm Konservatoriumsbildung zu verlangen. Mit all' den theoretischen Künsteleien, praktischen Winken und Ratschlägen macht man die Lehrerschaft eher konfus, statt ihnen einen klar umschriebenen Weg für den Gesangunterricht zu zeigen. Nicht die Methode ist schliesslich massgebend, sondern derjenige, der die Methode anwendet. Jede Lehrkraft, die unbekümmert um all' die vielen Neuerscheinungen ihren eigenen erprobten Weg geht, wird aus den angepriesenen Methoden herauschälen, was sich für ihre Verhältnisse und ihre Schüler am besten eignet. Wer nicht selbständig ist, allen Methodiklehrern folgen möchte und dem Schwall von Ratschlägen und Verbesserungen willig sein Ohr leiht, wird schliesslich in ein Dilemma hineingeraten und bald nicht mehr wissen, was er tun und wie er unterrichten soll.

Ferner wurde verlangt, der Schulgesang müsse den andern Fächern gleichgestellt und die Stundenzahl sollte erhöht werden. Gegen diese Forderung ist prinzipiell nichts einzuwenden; aber kann man dann nicht ebensogut von den übrigen Nebenfächern, von Schreiben, Zeichnen, Turnen, Buchhaltung, Religions- und Gesinnungsunterricht etc., deren Ausbau und Vertiefung sicher auch nötig wäre, nicht das gleiche verlangen? In allen Fächern soll die Schule die Kinder zu einer Maximalleistung bringen, soll brave Bürger, fromme Christen, feurige Patrioten, Rechenkünstler, Schriftsteller, Kalligraphen, fertige Handwerker und Kaufleute, praktische Landwirte und Hausfrauen aus ihnen machen und endlich sogar noch Gesangs- und Musikkünstler. Man weiss doch, dass die Unterrichtspensen stark überlastet sind und dass gut zwei Drittel der gesamten Schulkinder nur mittelmässig, schwach bis sehr schwach begabt sind. Was soll man dann schliesslich mit dieser Kategorie von Schülern anfangen, wenn die Anforderungen an die Schule immer höher geschraubt werden?

Endlich kommen wir zur Hauptsache, zum Fächeraustausch, zum Entzug des Gesangunterrichtes. Ich pflege den Unterricht jeden Morgen mit einem zum Wetter, zur Jahreszeit oder zum Lehrstoff passenden Liedchen zu beginnen. Zur Vertiefung der biblischen Geschichten benötige ich einen Molchchoral oder ein anderes passendes Lied; zur Belebung des Sprachunterrichtes singen wir Lieder von Frühling, Sommer, Herbst und Winter; im Liede träumen wir von Liebe und Heimat, erleben wir Freude und Trauer; wir singen von Reisen und Wandern, von flüsterndem Wind und fallendem Laub, von blumigen Auen und bergumkränzten Tälern und Seen; wir lernen auch etwa einmal ein Küher-, Zigeuner- oder Jägerlied im Anschluss an einen behandelten Stoff. Der gesamte Sprachunterricht kann übrigens dem Schul- und Vereinsgesang ausgezeichnete, unschätzbare Dienste leisten, wenn wir mit eisernem Willen die

Schüler beständig daran gewöhnen, alle Sprachstoffe und ganz besonders die Liedertexte mit innerem Verständnis, richtiger Betonung und mit weicher, exakter Gesangssprache zu lesen. Im Heimatunterricht erklingen Weisen von Himmelblau und goldenem Sonnenschein, von Abendrot und Alpenglüh'n, von fliegenden Wolken, vom schnippischen Mond und den blinkenden Sternlein, vom Wellenspiel der Flüsse und Seen, von rauschenden Bächlein etc. In die Geographiestunde bringen wir angenehme Abwechslung mit Liedern vom Rhein, von Alpen und Jura, vom Oberland, vom Gurten und vom Jolimont, vom Meeresstrand, vom Land, wo Zitronen und Goldorangen blüh'n usw. Und wie wohltuend wirkt im Geschichtsunterricht ein einfaches Vaterlandslied! Im Rhythmus des Liedes erfolgen auf glattem Turnhallenboden oder auf holprigen Turnplätzen lockernde Geh-, Lauf- und Hüpfübungen oder schweben fröhliche Kinderreigen in wirbelndem Kreise. Bei Kerzenschimmer und funkelndem Christbaumgeschmeide ertönen schlicht die himmlischen Weisen vom Christkindlein. Am Examen tragen wir den anwesenden Vätern und Müttern, Freunden und Behörden der Schule abwechselnd einzeln, zu zweien, in kleinen Grüppchen, dann wieder im Chor das ganze Repertoire der gelernten Kinderlieder vor. Ein bis anderthalb Stunden dauert das Schülerkonzert und die Examenbesucher möchten noch lange den reinen, zu Herzen gehenden Solo- und Chorvorträgen der Schüler lauschen.

Nun wird man aber von allen Seiten über mich herfallen und mir erklären, das sei ein «liederlicher» Unterricht; man wird mir auch Liederpaukerei vorwerfen und mich als alten schädlichen Ketzer verdammen. Dessen ungeachtet werde ich wie bisher nach bestem Wissen und Gewissen den Gesangunterricht weiterführen. Ich kann es nicht anders machen; ich benötige den Schulgesang zur Befruchtung, Vertiefung, Veredlung, zum Ausgleich in allen Unterrichtsfächern. Den Schulgesang hergeben kann ich nicht, er ist mir unentbehrlich. Ich werde keine Mühe und keine Anstrengungen scheuen, um so gut wie möglich auch den neuen Strömungen zu folgen. Wie stehts denn bei den Kollegen, die Fächeraustausch haben? Zwei Stunden pro Woche wird gesungen, insofern der Gesanglehrer kommt. Im übrigen Unterricht hört man in jenen Klassen nie einen Ton; es sind tote Singklassen, mag der Gesangunterricht in den zwei Stunden noch so vorzüglich sein. Beim Fachlehrersystem kann der Schulgesang niemals so gut seinen idealen, erzieherischen, bildenden Zweck für den gesamten Unterricht erreichen wie da, wo der Klassenlehrer den Gesangbetrieb leitet.

Der Schulgesang bildet, wie jemand treffend bemerkte, das Blumengärtlein im Unterricht; er ist der erquickende Tau für Lehrer und Schüler, der Sonnenschein in den toten Schulzimmerwänden. Lass die erschlafften Geisterchen ein Liedlein singen, dann wacht das matte Gemüt auf und dankbar leuchten dir die hellen Kinderaugen ent-

gegen! Die frohen Kinderlieder sind die glänzenden Perlen, die schimmernden Juwelen im monotonen Schulbetrieb; wie zarte Goldfäden spinnen sie sich durch das bunte Gewebe all' der Erlebnisse und Erinnerungen der Schul- und Jugendzeit. Niemals würde ich helfen, einer Lehrkraft, nicht einmal einer unmusikalischen oder einem Schädling der menschlichen Stimme, den Gesangsunterricht zu entziehen.

Wie wollen es übrigens die Herren Berufsmusiker anstellen mit dem Fachlehrersystem in den vielen gemischten, ein- und zweiklassigen Schulen, die stundenweit abseits in abgelegenen Tälchen und Bergdörfchen verstreut liegen. Soll etwa Papa Staat Berufsmusiker dorthin senden und sie honorieren oder sollen die betreffenden unmusikalischen Lehrkräfte die Kosten für den neuen Gesanglehrer aus ihrem Sack entrichten? Das sind alles Fragen, die zuerst gehörig erörtert werden müssen, bevor solche Forderungen aufgestellt werden. Nüt für ungut! *Hans Ramseyer.*

Zur Frage der Mittellehrerbildung.

Von Dr. H. Gilomen.

Es ist ohne weiteres klar, dass bei uns die Frage der Mittellehrerbildung aufs engste mit der Seminarreform zusammenhängt. Da nun die Diskussion über die Ausbildung der Primarlehrer schon ziemlich weit fortgeschritten ist, und sich die meisten Sektionen über gewisse Grundforderungen geeinigt haben, so scheint mir der Augenblick gekommen, wo untersucht werden muss, in welchem Masse dadurch die Lehrerbildung an der Hochschule in Mitleidenschaft gezogen wird.

Es wäre ein Fehler, beide Probleme völlig gesondert und nacheinander lösen zu wollen; denn das Seminar ist unter anderem die wichtigste Vorbereitungsanstalt zum Mittellehrerstudium und muss darauf gebührend Rücksicht nehmen. Diese Tatsache wird leider oft übersehen, so z. B. von denjenigen, die sich in unsern Tagen bemühen, die Pensen in Mathematik und Physik um ein beträchtliches zu beschränken.

Wenn die Erweiterung der Seminarbildung auch in erster Linie auf die Bedürfnisse der Primarschule zugeschnitten werden muss, so sollte sie doch gewiss auch dem weiterstudierenden Primarlehrer den Weg möglichst ebnen und ihn jedenfalls nicht den übrigen Studierenden gegenüber benachteiligen. Dass aber eine derartige Benachteiligung unter Umständen eintreten könnte, soll im folgenden gezeigt werden.

Zu diesem Zwecke wollen wir uns zunächst die zurzeit geltenden Bestimmungen vergegenwärtigen. Da nach dem «Reglement für die Patentprüfungen von Sekundarlehrern des Kantons Bern» vom 31. März 1919 die Abiturienten der Gymnasien einen halbjährigen Vorkurs an der Hochschule zu bestehen haben, so beträgt nun die Studienzeit für alle Sekundarlehrer sechs Jahre, wenn wir vom vollendeten neunten Schul-

jahr an rechnen. Was die Gymnasiallehrer betrifft, so verlangt das «Reglement für die Patentprüfungen von Kandidaten des höheren Lehramtes» vom 24. Mai 1927 von allen Bewerbern mindestens vier Jahre Hochschulstudium. Demnach beträgt die gesamte Studienzeit für die seminaristisch gebildeten Gymnasiallehrer acht, für die übrigen $7\frac{1}{2}$ Jahre.

Nun wollen wir einmal annehmen, die Seminarreform werde so durchgeführt, wie es die Thesen der «Arbeitsgemeinschaft für Lehrerbildung» verlangen. Dadurch würde die Ausbildungszeit aller Mittellehrer mit Primarlehrerpatent um ein Jahr verlängert, die Gymnasiallehrer müssten also anderthalb, die Sekundarlehrer ein Jahr länger studieren als die Inhaber eines Maturitätszeugnisses. Das wäre offenbar ein unhaltbarer Zustand.

Auf welche Weise liesse er sich vermeiden? Man könnte vielleicht auf den Gedanken kommen, das akademische Studium der seminaristisch vorgebildeten Kandidaten zu verkürzen. Doch wäre wohl dieser Ausweg kaum gangbar; denn ein erspriessliches Sekundarlehrerstudium von drei oder gar nur zwei Semestern ist undenkbar, und auch gegen die Verkürzung der Vorbereitung auf das höhere Lehramt würden sich jedenfalls grosse Widerstände und wohlbegründete Bedenken erheben.

Ein anderer Ausweg bestände darin, das Hochschulstudium der Kandidaten mit Gymnasialbildung um ein Jahr zu verlängern. Es müsste sich zeigen ob Behörden und Universität geneigt wären, darauf einzugehen. Man darf sich nicht verhehlen, dass diese Frage nicht nur für sich, sondern im Zusammenhang mit der gesamten akademischen Berufsbildung geprüft würde. Von diesem Gesichtspunkt aus scheint es mir wenig wahrscheinlich, dass das Gymnasiallehrerstudium auf fünf Jahre ausgedehnt werden könnte. Vielleicht wird man aber geneigt sein, eine Verlängerung um ein halbes Jahr in Erwägung zu ziehen.

Wird die Lösung in dieser Richtung gesucht, so muss damit gerechnet werden, dass dann sämtliche Kandidaten mit gymnasialer Vorbildung ein oder mehrere Semester länger auf der Hochschule wären als die übrigen. Es müssten daher für sie weitere Vorlesungen und Uebungen eingeführt werden, jedenfalls aus den Gebieten der Philosophie, Philologie und Pädagogik. Somit wäre der Staat genötigt, gleichzeitig an der Hochschule und am Seminar eine Anzahl solcher Kurse neu einzurichten.

Liegt da nicht der Gedanke nahe, eine derartige Doppelspurigkeit zu vermeiden und die Lehrerbildung angemessen zu vereinheitlichen!

Diese Idee wird vielleicht noch einleuchtender dadurch, dass ein anderer Gedankengang zum selben Ziel führt. Gehen wir nochmals davon aus, dass unter Umständen die gesamte Studienzeit eines Gymnasiallehrers mit Primarlehrerpatent neun Jahre betragen müsste. Auch wenn

man das Studium der übrigen Kandidaten um ein halbes Jahr verlängern würde, so betrüge der Unterschied immer noch ein Jahr. Wie könnte dieser aufgehoben oder doch mindestens auf die Hälfte herabgesetzt werden, ohne am Grundsatz des vierjährigen Hochschulstudiums zu rütteln? Dieses Ziel könnte dadurch erreicht werden, dass der Oberkurs des Seminars zum Teil an die Hochschule verlegt würde. Damit wäre nämlich die Möglichkeit gegeben, den weiterstudierenden Primarlehrern einen Teil der drei Semester Oberseminar als Hochschulseminar anzurechnen.

Was das Sekundarlehrerstudium betrifft, so scheint mir der Moment gekommen, wo ein dreijähriges Hochschulstudium verlangt werden sollte. Um zwischen den beiden Kategorien von Studierenden einen Ausgleich herzustellen, müssten den Inhabern eines Primarlehrerpatentes zwei Semester Oberseminar angerechnet werden. Ihre gesamte Studienzeit würde demnach sieben Jahre betragen und diejenige der Kandidaten mit Maturitätsausweis um ein halbes Jahr übersteigen. Es liesse sich manches anführen, um diesen wohl schwerlich zu vermeidenden Unterschied zu rechtfertigen. Doch beschränke ich mich auf die Bemerkung, dass der Besitz eines Primarlehrerpatentes schon manchem Sekundarlehrer von grösstem Nutzen war.

Wenn ich vorschlage, einzelne Seminarkurse durch die Universität erteilen zu lassen, so meine ich dies in dem Sinne, dass das Oberseminar seine unabhängige Stellung in jeder Hinsicht bewahren solle. Die Rolle der Hochschule würde sich ausschliesslich auf das Halten einiger Vorlesungen beschränken, und die angehenden Primarlehrer wären genau wie heute der Seminarleitung unterstellt.

Dieser Vorschlag, der übrigens an mehr als einem Ort in ähnlicher Form bereits verwirklicht ist, bietet jedenfalls den Vorteil der Elastizität. Auf dieser Grundlage liessen sich noch eine grosse Anzahl ähnlicher Möglichkeiten diskutieren, und im Falle seiner Verwirklichung ständen einer ferneren Zukunft alle weiteren Entwicklungsmöglichkeiten offen. Er scheint mir geeignet, verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden und einen organischen Aufbau des Mittellehrerstudiums auf der Seminarbildung zu ermöglichen. Dass er vom finanziellen Standpunkt aus vorteilhaft sei, wurde oben angedeutet. Diesem Gesichtspunkt müssen wir sicher alle Aufmerksamkeit schenken, damit sich unsere endgültigen Anträge mit der Leistungsfähigkeit unseres Staatswesens vereinbaren lassen.

Es liesse sich natürlich zu unserem Thema noch sehr vieles sagen, und es werden ausser den grundsätzlichen Dingen noch manche Detailfragen besprochen werden müssen. So könnte man sich beispielsweise die Frage vorlegen, ob es nicht tunlich wäre, in der Vereinheitlichung der Lehrerbildung aller Stufen noch viel weiter zu gehen. Doch glaube ich nicht, dass unsere Zeit und unsere Verhältnisse dafür reif seien.

Es kam mir darauf an, einige Schwierigkeiten aufzuzeigen, denen wir möglicherweise begegnen werden, und einen ganz allgemein gehaltenen Lösungsversuch zu bieten, der vielleicht Anlass zu einer fruchtbaren Diskussion über diese dringende Angelegenheit geben könnte.

Zum Schulunterricht über das Verhalten der Kinder im Strassenverkehr.

Dieser Unterricht wurde vom Publikum und von der Presse bereits als Verkehrsunterricht bezeichnet. Ueber die Einführung desselben in der Volksschule ist man in Fachkreisen geteilter Meinung. Einige wollen die ganze Angelegenheit einfach dem Elternhause überlassen, weil sie der heutigen Schule nicht noch neue Unterrichtszweige aufladen möchten. Andere glauben, die Schule hätte hier eine sehr wichtige Aufgabe zu erfüllen, da sie ja auf das Leben vorbereiten solle. Auch gibt es Lehrer, welche die Materie in fast allen Fächern — aber nur gelegentlich — erwähnen möchten, während andere den Stoff in sachgemässer Besprechung und systematischer Anordnung zur Behandlung bringen wollen. Ich gehöre zu den letztern und habe mit diesem Unterricht recht günstige Erfahrungen gemacht. Deshalb möchte ich darüber einiges bekanntgeben, um die Kollegenschaft zu ermuntern, der ganzen Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Wenn dieser Unterricht möglichst rasch zur allgemeinen Einführung gelangen soll, so müssen die nötigen Hilfsmittel (Veranschauligungsbilder) erstellt werden. Das « Berner Verkehrsbüchlein », das die städtische Schuldirektion Bern als Sonderabdruck des « Zürcher Verkehrsbüchleins » erstellen liess, hat mir sehr gute Dienste geleistet. Es ist besonders für städtische Verhältnisse eingerichtet; aber eine ganze Anzahl Bilder können auch auf dem Lande von grossem Nutzen sein. Zudem ist zu bemerken, dass sich die Landbevölkerung immer mehr um den Verkehr in den Städten interessiert, weil sie das heutige Wirtschaftsleben sehr oft dahinführt. Ich möchte ein solches Büchlein in der Hand des Schülers grossen Anschauungsbildern, die nur für den Klassenunterricht bestimmt sind, vorziehen. Die einzelnen Bilder werden von grössern und kleinern Kindern auch daheim gerne angesehen. Es wird darüber gesprochen, und auch erwachsene Leute interessieren sich darum, so dass hier der Fall wirklich eintritt, dass die Eltern von den Kindern lernen können. Vom Standpunkte der gesamten Volksaufklärung aus möchte ich also die Erstellung solcher Handbüchlein anregen.

Nach meinen Erfahrungen ist es absolut nicht notwendig, dass für diesen Unterricht ein neues Fach in unsern Volksschulen eingeführt werde. In den Realfächern (Heimatunterricht) und im Sprachunterricht kann die Sache ganz gut untergebracht werden. Es ist nicht schwer, die Kinder

dafür zu interessieren. Auf der Unter- und Mittelstufe zeigen sie sicher überall eher für solche Unterrichtsgegenstände Interesse als z. B. für die Geschichte der Alamannen. Auf der Oberstufe lassen sich mit Leichtigkeit Besprechungen über allgemeine Verkehrsfragen und über die Verwendung der Steuern damit verbinden. Im Sprachunterricht finden wir recht viel Stoff für mündliche und schriftliche Uebungen. Die Kinder kommen hier in den Fall, moderne Ausdrücke des Verkehrs zu gebrauchen und sich solche zu eigen zu machen. Sie lernen das Erfasste dieses konkreten Stoffes leicht zum Ausdruck zu bringen, was besonders für unsere Verhältnisse von grossem Vorteil sein dürfte. Sie lesen mit Interesse die fast täglich in der Presse erscheinenden Nachrichten über Verkehrsunfälle und denken über die Ursachen derselben nach. Ist nicht dies allein schon ein grosser Gewinn?

Nach meiner Ansicht sollte dieser Unterricht auf allen Stufen der Volksschule erteilt werden. Allgemeine Verkehrsregeln, die in untern Schuljahren bereits besprochen wurden, müssen allerdings auch später immer wieder zur Sprache kommen. Die Leute müssen eben stets das Richtige tun, ohne im Momente noch über die Sache nachdenken zu müssen. Nur so wird die Schule intensiv mitwirken können, die häufigen Verkehrsunfälle verhüten oder doch in der Zahl beschränken zu helfen. Auf der Unter- und Mittelstufe wird man an Hand der einzelnen Bilder Erzählungen und Beschreibungen machen. Dabei wird man stets Gelegenheit finden, im Schulhause selber und in seiner Umgebung auf ähnliche Verhältnisse oder sogar auf bereits gemachte Fehler hinzuweisen (Rechtsgehen, Obstabfälle, Ueberschreiten der Strasse etc.). Auf den obern Stufen liefert dieser Unterricht willkommenen Stoff zur Einführung und zum Ueben des Briefschreibens. Man wird auf die Wichtigkeit des heutigen Verkehrs und der Verkehrsmittel hinweisen können und hat Gelegenheit, auf die vielseitige Verwendung der Steuern hinzuweisen. Hier wird man auch die Besprechung der Gründe einzelner Verkehrsunfälle (Auto- und Radfahrer, Fussgänger) einflechten.

Betreffend Stoffverteilung möchte ich folgende Vorschläge machen:

1. *Unterstufe.*
Rechtsgehen.
Spielen und Tummeln auf der Strasse.
2. *Mittelstufe.*
Achtung beim Verlassen der Gebäude (Schulhäuser) an Verkehrsstrassen.
Das Ueberschreiten der Strasse.
Abfälle von Früchten.
Anhängen an Fuhrwerke aller Art.
Trotinet und Handwägelchen als Spielgeräte.
3. *Oberstufe.*
Ein- und Aussteigen bei Eisenbahnen.
Auf- und Abspringen während der Fahrt.
Die Landstrasse als Verkehrsmittel.

Das Verhalten der Radfahrer auf der Strasse.
Gründe einzelner Verkehrsunfälle.

Unsitten im heutigen Verkehr auf der Strasse.

Selbstverständlich sollte dem eigentlichen Unterricht in der Schulstunde auch die praktische Anwendung folgen. Exkursionen und Schülerausflüge bieten dazu willkommene Gelegenheit. Dabei dringe der Lehrer stets auf strikte Befolgung der Verkehrsregeln. In Städten wird ihm die Verkehrspolizei immer hilfreich zur Seite stehen. So werden z. B. beim Ueberschreiten der Fahrbahn sämtliche Autos und andere Fuhrwerke angehalten, bis die ganze Schülerkolonne auf der andern Seite der Strasse (Trottoir) angelangt ist.

Bei einem solchen Vorgehen wird die an einigen Orten auf dem Lande immer noch beachtete feindselige Einstellung von Fussgängern und Radfahrern gegen den Autoverkehr schwinden. Die Schule wird an der Verhütung vieler Verkehrsunfälle mithelfen. Wieviel Elend, Sorge, Angst und Kummer kann dadurch verhindert oder gemildert werden? Die Schüler werden in einer sehr wichtigen Angelegenheit für ihr ganzes Leben vorbereitet. Das Ansehen der Schule wird im Publikum sicher gefördert und gehoben. An einer richtigen und wirksamen Unterstützung durch die Behörden wird es nicht fehlen. *Masshard, Bern.*

Die Not des Aufsatzlehrers.

In Anlehnung an eine Artikelreihe im Berner Schulblatt könnten wir auch von einer Not der Aufsatzlehrer reden. Absichtlich heisst es nicht: Deutschlehrer. Dieser bietet, vermittelt, gibt, und da haben wir in unserer Literatur der besten Stoffe die reiche Fülle, dass es eine Lust ist, zuzugreifen und eine Freude, der begeisterungsfähigen Schar all das Gute und Schöne unserer Dichter vorzulegen.

Aufsatz- und Deutschlehrer sind *eine* Person, aber wie sind seine Stunden verschieden! Allgemein geredet, ist in der Deutschstunde der Lehrer der Gebende, während im Aufsatz es der Schüler ist. Und da zeigt sich nun die Not des Aufsatzlehrers: aus den Kindern eigenes, persönliches Erleben herauszubringen. Das ist die Not.

Hier sei nicht geredet von der sauberen Schrift, die zu dem kleinen Kunstwerk eines Aufsatzes gehört, von der Zeichensetzung, von der fremdwörterreinen, von der reichen und treffenden Sprache; das sind alles Sachen, die besonders zu behandeln wären. Es sei hier nur geklagt über das Fehlen jeder Originalität.

Auf der Mittelstufe sind wir froh, wenn wir sauber und folgerichtig geschriebene Hauptsätze aneinandergereiht bekommen. Auf der Oberstufe jedoch müssen wir verlangen, dass das Kind eigenes Erleben gebe, was es gewöhnlich nicht tut.

In der Themastellung haben wir uns an den Erfahrungskreis der Schüler zu halten — um *gut* zu schreiben, muss man etwas zu schreiben haben

— an die Jahreszeiten, Arbeiten in und um das Haus, Berufe, Reisen, Schule, Erlebnisse usw. Und da müsste man doch annehmen, dass jedes Kind sich seine ganz besondern Gedanken mache, natürlicherweise, seine individuelle Anschauung habe, dass jede Antwort auf das gestellte Thema von den andern abweiche. Statt dessen sieht die ganze Reihe der Arbeiten so uniform aus, so zugestutzt, selbst wenn das Thema absichtlich, um eben diese langweilige Gleichheit zu vermeiden, nicht vorbesprochen worden ist.

Ueber den Titel « Herbst » schreiben alle nieder, dass die Blätter fallen, dass die Tage kürzer werden und kälter das stimmt, alle empfinden das. Doch schreiben sie weiter, dass man im Herbst das Vieh hüte — selbst diejenigen schreiben das, die in ihrem 15jährigen Leben noch nie gehütet haben — dass man Feuer mache von dürrten Kartoffelstauden — auch die brüsten sich damit, die ein derartiges Feuer vielleicht einmal von weitem gesehen haben — dass man in diesem Feuer Kartoffeln brate — denn das stund einmal irgendwo in einem Lesebuch oder sie haben das sagen hören.

Ueberlieferte Sachen, Herkömmlichkeiten werden ohne innere Anteilnahme wiedergegeben, nur weil die jungen Schreiber wissen, dass das alles zu dem gewöhnlichen Lebensinhalt der menschlichen Gesellschaft gehört. Gedankliche Luftsprünge, fantastische Flüge werden unterdrückt, die Kleinen haben Angst, irgend ein Verbot zu übertreten, anzurennen gegen die hergebrachte Auffassung. Das ist es; wir Erzieher, Mutter, Vater, Lehrer, Pfarrer, erdrücken das Kind von seinen ersten Tagen an mit tausend und tausend Verboten: « Trudeli, du darfst das nicht machen — Hans, hör auf! — Kätheli, das darf man nicht sagen — Köbi, schweig! — meine lieben Kinder, das dürft ihr nicht! » So geht's von Moses bis Knigge in verbieten, verwarnen, drohen, in zurechtstutzen, beschneiden, in unterdrücken und dreheln, bis der junge Mensch hineingezwängt ist in die sittsame Gesellschaft des 20. Jahrhunderts.

Der Bube weiss dann, dass er tausend- und tausenderlei nicht machen darf, das Mädchen erstickt in Verordnungen und Ratschlägen, die kindliche Vorstellungskraft wird gelähmt, die natürliche Freiheit der Gedanken eingeeengt in eine durch Herkommen bezeichnete Form.

Ich rede nicht der hemmungslosen Freiheit das Wort; ich weiss, dass wir Menschen in Massen mit- und nebeneinander wohnen müssen und Rücksichten zu befolgen haben, aber die rein formelle und daher falsche Höflichkeit, die ängstliche Beachtung äusserer Umgangsformen verdamme ich, verdamme ich deshalb, weil sie das Kind verwirren, unsicher machen, die freie, ungezwungene und natürliche Meinungsäusserung lahm legen.

Das ist der Grund, warum die Aufsätze so typisch, so modellhaft aussehen und meist so fade wirken, weil das Salz rein persönlicher Empfindung fehlt.

Das ist zu ändern. Aber alle müssen mithelfen, alle die, die an der Erziehung der Jugend mitarbeiten in irgend einer Form. Das prude Festhalten an erstarrten Formen muss verschwinden, die offene Wahrheit muss an die Stelle der blutlosen Höflichkeit treten. Der Jugend muss erlaubt sein, sich mutig zur Wahrheit zu bekennen, auch wenn sie gegen überlieferte Umgangsformen verstösst. Sie muss sich wieder natürlich geben, sich frei äussern dürfen, dann hört die Not des Aufsatzlehrers auf. S.

Neue Projektionsgeräte für die Schule.

Die rührige optische Industrie ist eifrig bestrebt, immer leistungsfähigere Lehrmittel herauszubringen. Im folgenden soll auf zwei der vollkommensten Erzeugnisse aus dem Gebiete des Projektionswesens hingewiesen werden. Die führende Firma auf diesem Gebiet, Liesegang in Düsseldorf, hat ihr bestbekanntes Janus-Epidiaskop im *Novo-Janus* und *Novo-Trajanus* noch wesentlich vervollkommenet. Die Beleuchtungsoptik, eine Röhrenlampe von 500 Watt, ist mit einem versilberten Hohlspiegel und Doppelkondensor ausgerüstet, so dass sozusagen die gesamte Leuchtkraft der Lichtquelle für die Beleuchtung des Objekts ausgenützt wird. Die Lampe lässt sich mit einem Griff aus der Schrägstellung für Epiprojektion samt ihrem Hohlspiegel um 180° nach vorn in die Stellung für Diaprojektion schwenken, wobei sie zugleich in die senkrechte Stellung aufgerichtet wird. Sie befindet sich also für beide Projektionsarten in der günstigsten Stellung. Dadurch wird eine Verdoppelung der Helligkeit der diaskopischen Projektionsbilder erzielt. Sogar Autochrombilder, die bisher nur unbefriedigend projiziert werden konnten, werden tadellos hell wiedergegeben. Der *Novo-Trajanus* unterscheidet sich vom *Novo-Janus* durch eine zweite Beleuchtungslampe, ebenfalls mit Hohlspiegel und Kondensor, welche bei Epiprojektion zugeschaltet wird und die Helligkeit der Bilder verdoppelt. Der Silberspiegel für die Epiprojektion ist in seiner Schutzhaube durch eine Stellschraube neigbar, so dass das Bild auf dem Projektionsschirm rasch und leicht in die Höhe verschoben werden kann. Die bewährte Hebelverstellung des Objektisches, welche ihn in jeder Lage festhält, ist beibehalten. Die Auflageplatte lässt sich in wagrechter Ebene drehen, so dass ein schräg aufgelegtes Objekt bequem gerade gerichtet werden kann. Der aufklappbare Vorsatz für die Diaprojektion lässt sich durch zwei Schraubenspindeln sowohl horizontal als vertikal verschieben, wodurch eine rasche und genaue Zentrierung von Kondensor und Objektiv in Bezug auf die Lichtquelle gewährleistet ist. Durch ergänzende Vorsätze für Filmband-, Vertikal- und Mikroprojektion, optische Bank lässt sich der Apparat leicht zu einem Universalgerät für den physikalischen, chemischen und biologischen Unterricht ausgestalten.

Das neue *Epidiaskop der Zeiss-Ikon* ist ebenfalls mit 500 Watt-Hohlspiegel-Kondensorlampe ausgerüstet. Eine seitlich angebrachte Zusatzlampe wird bei Epiprojektion eingeschaltet. Die Bildhelligkeit ist dank besserer Lichtausbeute wesentlich grösser als bisher. Sowohl das Zeiss-Ikon- als die Janusgeräte vermeiden durch ausreichende Lüftung zu starke Erhitzung der zu projizierenden Gegenstände. Sie gestatten ferner durch ein seitlich angebrachtes Beobachtungsfenster bei Epiprojektion mit einem Stift

auf besonders interessante Punkte des projizierten Objektes aufmerksam zu machen.

Der Preis der besprochenen Apparate ist bei Berücksichtigung ihrer hohen Leistungsfähigkeit und tadellosen Ausführung mässig zu nennen. Sie sind allen Schulstufen, Anstalten und Vereinen bestens zu empfehlen.

Herr Aeschbacher vom Photohaus Bern ist jederzeit gerne bereit, die Apparate in seinem Projektionssalon vorzuführen.

Dr. P. St.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Sektion Mittelland des B. M. V. Am 6. November versammelte sich unsere Sektion zur ordentlichen Herbsttagung in Bern. Das Programm hatte eine verhältnismässig hohe Zahl von Kollegen zu bestimmen vermocht, ihr beizuwohnen. Herr Prof. Dr. O. Tschumi war für einen Vortrag über die archäologischen Funde auf der Engehalbinsel gewonnen worden. So hatte man Gelegenheit, die Persönlichkeit über dieses Thema sprechen zu hören, deren Namen am engsten mit den Forschungen auf der Enge verbunden ist. Herr Prof. Tschumi führte uns zuerst durch die archäologische Abteilung des historischen Museums, wo in reicher Auswahl die Funde — vorwiegend Töpferarbeiten aus der keltisch-römischen Zeit — hinter Vitrinen stehen. Er wusste die Gegenstände in interessanter Weise zu kommentieren; er gab Aufschluss über die Herstellungstechnik, ihr Alter, ihre wissenschaftliche Bedeutung. — In der Schützenstube des Bürgerhauses setzte dann der eigentliche Vortrag ein. Einleitend sprach der Referent von der Methode der Altertumsforschung, von der Zusammenarbeit verschiedener Wissenschaften (Geologie, Botanik, Zoologie usw.) als der Vorbedingung der Archäologie. Er wünscht lebhaft eine schweizerische Zentralstelle für Altertumskunde, von wo aus eine systematische Tätigkeit auszugehen hätte, an Stelle der Systemlosigkeit, mit der in den meisten Kantonen vorgegangen wird — «oder vielfach *nicht* vorgegangen wird».

Der Vortragende entwickelte dann die Geschichte der Ausgrabungen auf der Engehalbinsel. Die Nachforschungen lassen sich bis ins 17. Jahrhundert zurückverfolgen; im 18. Jahrhundert beschäftigte man sich wiederholt mit dem Problem, ernsthafter dann im 19. Jahrhundert. Aber erst die letzten zwanzig Jahre brachten methodische Ausgrabungen: 1908 wurde das grösste römische Gräberfeld der Schweiz entdeckt, 1913 eine Reihe keltischer Gräber. Der Krieg unterband weitere Arbeit; doch 1919 wurde sie unter der Leitung des Referenten mit dem bekannten Erfolge wieder aufgenommen. Man stiess auf die Ueberreste eines römisch-gallischen Tempels (1919), 1923 wurde eine Töpferei freigelegt. Seither werden die Ausgrabungen ununterbrochen fortgesetzt. Sie haben bereits — und werden gewiss noch — für die Forschung viel Wertvolles ergeben. — Im letzten Teil seiner Ausführungen sprach der Vortragende über die Bedeutung der Funde vor allem in siedlungs- und religionsgeschichtlicher Beziehung.

Das sehr interessante und auch in der Form gediegene Referat fesselte bis zuletzt. Herrn Prof. Dr. Tschumi sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Das Geschäftliche fand unter der Leitung des Präsidenten (Herr Joss, Köniz) eine rasche Erledigung.

F. Bürki.

Sektion Erlach des B. L. V. Am 24. November 1928 hielt unsere Sektion unter Leitung des Herrn Donau, Sekundarlehrer in Ins, ihre etwas verspätete Herbstversammlung ab. 21 Teilnehmer fanden sich zuletzt im Schulhaussaale Erlach ein. Vorerst nahm die Versammlung Stellung zu der Lehrerbildungsfrage. Sie bekannte sich zu den sieben Thesen der Arbeitsgemeinschaft, wünschte allerdings in These 6 eine Erweiterung des Aufenthaltes im französischen Sprachgebiet auf sechs Monate. Im übrigen referierte der Präsident über Lehrerweisenstiftung und

Lehrerkalender und über die Krankenkasse des Schweiz. Lehrervereins; beide empfahl er warm und ermunterte jeden, das seine zur Wohlfahrt aller beizutragen. Sodann wünschte Frl. Gygax, Lehrerin in Erlach, dass der Schulzahnpflege mehr Aufmerksamkeit geschenkt werde. Die Versammlung schloss sich ihrem Antrag gerne an, dass, um die Angelegenheit ins richtige Geleise zu bringen, versucht werden solle, von dem Ertrag der «Pro Juventute» einen Teil zur direkten Förderung der Zahnpflege zu erhalten.

Zum Schluss wartete uns Kollege Zulliger, Ittigen, mit einigen Perlen seines berndeutschen Schrifttums auf. Gar bald verstand er, uns in andere Regionen zu entführen, und ein herzliches Lachen war der Lohn für seine Darbietungen — nicht zu vergessen der gute Tropfen, der als Dessert zum Berndeutsch gehörte. P. S.

Die Sektion Fraubrunnen des B. L. V. hat am Donnerstag den 6. Dezember unter Mitwirkung des Orchestervereins Fraubrunnen eine Schubert-Feier veranstaltet. Offenbar wussten die Mitglieder die bescheidene Veranstaltung zu schätzen; sie bewiesen es durch ihr äusserst zahlreiches Erscheinen und verdankten dadurch am besten die Darbietungen. Das Orchester spielte zwei Märsche und eine Ouvertüre; ein gemischter Chor — er hatte sich zu diesem Zwecke aus Mitgliedern der Sektion gebildet — sang unter der Leitung des Kollegen Högger (Münchenbuchsee) vier Lieder. Den Höhepunkt der Feier bildete wohl eine Sonatine für Violine und Klavier, gespielt von Kollege Friedli aus Mattstetten und Herrn Pfarrer Hiltbold aus Grafenried.

Auch dem Wort sollte sein Platz eingeräumt werden. Kollege Bühler aus Utzenstorf hatte es übernommen, zwischen den einzelnen Darbietungen vom Meister zu erzählen, dessen Andenken der Tag gewidmet war.

Darbietende und Zuhörer mögen ein Gefühl der Dankbarkeit davongetragen haben für den, der uns unter Missachtung mannigfacher Entbehrungen die herrlichen Lieder geschenkt hat. Damit war dem Anlass ein netter Erfolg beschieden. M.

Sektion Seeland des B. M. V. Zahlreich trafen sich Samstag den 8. Dezember 1928 die Mitglieder unserer Sektion zur Versammlung im Hotel de la Gare in Biel. Unglückliche Umstände in den Reihen des Vorstandes hatten verursacht, dass seit mehr als einem Jahr keine Sektionsversammlung mehr stattgefunden hatte. In bewegten Worten gedachte der neue Vorsitzende, Herr W. Huber, unseres verstorbenen Kollegen und Sekretärs Viktor Rohrbach, dessen Andenken die Anwesenden durch Erheben ehrten. Nach rascher Erledigung der ordentlichen Jahresgeschäfte liess sich die Versammlung durch den Leiter des psychotechnischen Institutes in Biel, Herrn Spreng, über die Psychotechnik im Dienste der Schule orientieren. Der Referent legte die Entwicklung dieser angewandten praktischen Psychologie dar, erklärte ihre Methode und namentlich ihre Anwendung in der Berufsberatung der Schüler und im Berufsleben. Die klaren Ausführungen riefen einer regen Diskussion, und der Wunsch war allgemein, die Art und Weise der Eignungsprüfung kennen zu lernen. So erhielt der Vorsitzende den Auftrag, in nächster Zeit eine neue Versammlung einzubereiten, an der Herr Spreng die Art der Eignungsprüfung praktisch vorführen wird. A.

Sektion Büren a. A. des B. L. V. Manch einem unserer Mitglieder mag es ein frohes Ereignis gewesen sein, in der Vereinschronik unseres Schulblattes endlich wieder einmal den Namen unserer Sektion zu finden. Wirklich: Der Vorstand war vom langen Sommerschlaf erwacht und lud auf Donnerstag den 22. November zu einer Versammlung nach Büren ein.

Und sie strömten herbei, die Völkerscharen, zahlreich wie selten zuvor. Die einen aus Freude am Wiedersehen, die andern, weil sie den neuen Präsidenten sehen wollten, dessen würdevolle Stellung am Rednerpult allein schon den Gang nach Büren wert machte. Die meisten aber kamen aus Sympathie zu unsern zurückgetretenen Kolleginnen und Kollegen, deren Ehrung unser Haupttraktandum bildete.

Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten eröffnete der Präsident die bescheidene, aber herzliche Feier zu Ehren der vier vom Lehramt zurückgetretenen Mitglieder unserer Sektion. Wir schätzen uns glücklich, in unsern Reihen vier erprobte und bewährte Lehrkräfte zu wissen, die auf jahrzehntelange, segensreiche Schultätigkeit zurückblicken können: Frau Gempeler in Büren mit 39, Frau Abrecht in Lengnau mit 43, Herr Pflugshaupt in Diessbach mit 49 und Herr Scholl in Pieterlen mit 56½ Dienstjahren. Wir wissen, was für eine Unmenge von Arbeit in diesen 187½ Schuljahren bewältigt wurde und beugen uns ehrfurchtsvoll vor denen, die sie geleistet haben.

Herr Schulinspektor Kiener brachte Dank und Anerkennung der Behörden und hob die vorbildliche Gewissenhaftigkeit und Pflichttreue der Zurückgetretenen hervor. Unser Sektionspräsident dankte im Namen der Versammlung den Gefeierten für ihre gute Kameradschaft, für die Arbeit im Dienste unserer Gewerkschaft und für die viele, oft unbeachtete Arbeit im Dienste der Menschheit im allgemeinen. Ein kleines Ensemble rahmte die Feier mit Musikvorträgen ein. Ihm sei auch hier bestens gedankt.

Es gereichte uns zur besondern Freude, die Gefeierten, mit Ausnahme von Frau Gempeler, gesund und rüstig unter uns zu sehen. Und dass sie auch geistig noch regsam sind, das bewiesen sie im zweiten Teil mit ihren kurzen Selbstbiographien. Von ernsten und heitern Schulmeistererlebnissen wussten sie so interessant zu berichten, dass wir ihnen noch lange zugehört hätten. Für diese schöne Stunde unsern besondern Dank.

Sie haben nun ihr Wirkungsfeld einer jüngern Kraft abgetreten. Wir wünschen ihnen von Herzen noch recht viele sonnige Tage, nach so langer, schwerer Arbeit. Hoffentlich dürfen wir sie noch oft unter uns sehen. —

Die Alten hatten es verstanden, unter uns Jungen eine so frohe Stimmung zu schaffen, dass die Tische bald einmal an die Wand gestellt wurden und ein fröhliches Tanzen begann. Der neue Tag war schon zwei Stunden alt, als die letzten fünf Aufrechten nach verschiedenen Entgleisungen am schlüpfrigen Aarestrand und nach Anhören eindrucksvoller Rezitationen aus der Geschichte der Franken ihre «Gummimähren» vom Baselstab zu Meisberg heimzu lenkten. Und ein jeder schlief ein mit dem Bewusstsein: Es war eine schöne Tagung! E. E.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Bernische Lehrerversicherungskasse. Der Regierungsrat hat in seiner Sitzung vom 30. November 1928 die neuen Statuten der Primarlehrerkasse genehmigt. Diese treten somit auf 1. Januar bzw. 1. Juli 1929 in Kraft.

Die Drucklegung der Statuten und des Reglementes ist soweit gefördert, dass der Versand an die Mitglieder in nächster Zeit vorgenommen werden kann, so dass vor Ende des Jahres jeder im Besitz der neuen Statuten sein wird.

Bernischer Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen. Fussend auf die Behandlung der Alkoholfrage in der Schule durch die bernische Schulsynode, hat der Bernische Lehrerverein die Besprechung dieses wichtigen sozialen Problems auf sein diesjähriges Tätigkeitsprogramm gesetzt. Es sollen die Wege gesucht, die Richtlinien aufgestellt werden für den alkoholgegnerschaften Unterricht auf allen Stufen der bernischen Schule. — Der Bernische Verein abstinenter Lehrer und Lehrerinnen fühlt sich verpflichtet, in dieser Sache der Gesamtlehrerschaft nach Kräften zu dienen. Deshalb hat er eine *Referentenliste* aufgestellt und diese den Sektionen des Bernischen Lehrervereins, des Evang. Schulvereins, den Direktionen der Seminarien und anderer Mittelschulen, den hauswirtschaftlichen und landwirtschaftlichen Schulen und weiteren Instanzen unterbreitet zur Benutzung. Kolleginnen und Kollegen, Mitglieder unseres Vereins, haben sich in verdankenswerter Weise bereit erklärt, diesen Vortragsdienst zu übernehmen.

Allen diesen tätigen Mitarbeitern sei auch an dieser Stelle der Dank des Vereins ausgesprochen.

Die Referentenliste weist folgende Namen auf:

Herr Ernst Aebersold, Lehrer, Ittigen b. Bern; Herr Dr. A. Bracher, Sekundarlehrer, Bern; Herr Paul Fell, Redaktor, Biel; Herr E. Frautschi, Lehrer, Turbach bei Gstaad; Herr Dr. F. Heberlein, Bern; Herr G. Hess, Lehrer, Kurzenei, Wasen i. E.; Frau H. Hess, Lehrerin, Kurzenei, Wasen i. E.; Herr Moritz Javet, Sekundarlehrer, Bern; Herr Emil Lüthi, Lehrer, Wasen i. E.; Herr Dr. Max Oettli, Lausanne; Herr Fritz Schuler, Sekundarlehrer, Wattenwil; Herr Fritz Schwarz, Redaktor, Bern; Herr Ernst Studer, Lehrer, Nidau/Biel.

Diese 13 Referenten unterbreiten insgesamt über 40 Themen zur Auswahl. Diese Themen behandeln die Alkoholfrage in ihrer weitesten Bedeutung, speziell den alkoholgegnerschaften Unterricht in der Schule, ferner das praktische Gebiet der Süssmosterei, aber auch zahlreiche andere Wissensgebiete. —

Vollständige Listen mit Themaangabe stehen weiter zur Verfügung beim Sekretär des abstinenten Lehrervereins, K. Nagel, Sekundarlehrer, Hasle b. Burgdorf, der auch jede weitere Auskunft gerne erteilt.

Es wird den abstinenten Lehrerverein freuen, wenn seine Referenten recht oft aufrücken in der Vereinschronik des Berner Schulblattes und anderer Publikationen. K. N.

Sportferien und Skisport. Für die glücklichen Skifreunde unter den Kollegen, denen es möglich ist, einen ganzen Tag oder länger mit ihrem Trupp begeisterter Skijünger hinaus zu ziehen, ist das Gantristgebiet ein oft erstrebtes Übungsgelände. Wie uns mitgeteilt wurde, beschloss die Hüttenkommission der Naturfreunde, ihr Berghaus am *Seelibühl* zu diesem Zwecke auch den Schulen zur Verfügung zu stellen für die ausserordentlich bescheidene Gebühr von 50 Rp. per Kind. Es steht nun also diese prächtig gelegene und bestausgestattete Hütte sowohl die Woche über als auch Samstags und Sonntags den Schulen zur Verfügung. Da die Hütte die im Winter in solcher Höhenlage ganz besonders schätzenswerte Einrichtung des fließenden Wassers in der Küche hat, macht die Hüttenleitung begreiflicherweise zur Bedingung, dass sich die Kollegen, die die Hütte die Woche über zu benützen gedenken, vorher genau über die Bedienung der Wasserleitung aufklären lassen. Für diesbezügliche und andere Auskunft betreffend Seelibühlhütte wendet man sich am besten an Herrn K. Fritz, Bern, Lenzweg 7. An Wochentagen ist kein Hüttenwart oben und es muss deshalb so das Risiko des Einfrierens der Wasserleitung ausgeschlossen werden. Dieses Entgegenkommen der sportfreudigen Jugend gegenüber wurde seinerzeit, auf die Anfrage von beauftragter Seite hin, auch der städtischen Schuldirektion mitgeteilt, so dass wohl angenommen werden darf, die in Frage kommenden Skiriegenleiter seien im Besitze der Mitteilung. Für die weitem Kollegen der näher und fernern Umgebung sei hier aber noch besonders auf die so günstige Gelegenheit aufmerksam gemacht.

Und nun frohes Skiheil!

A. G.

Eine neue Sammlung von Diapositiven. Der Lichtbilder-verlag Dr. Franz Stödtner, Berlin, bringt eine neue Sammlung von Diapositiven, deren geographische Reihen alle Freunde des Lichtbildes interessieren dürften, in den Handel. Das Material, das ausserordentlich sorgfältig verarbeitet wurde, gibt ein ungemein wertvolles Veranschaulichungsmittel für unsere Schulen. Es ist ein Genuss, diese prächtigen Bilder vorführen zu dürfen; was der Photographie als Landschaftskünstlerin möglich ist, das hat sie hier geleistet. Die sorgfältige, aufmerksame Herstellungsweise zeigt einen vollen Erfolg: Die Bilder wirken sehr plastisch und weisen eine seltene Tiefenwirkung auf. Erfahrene Fachleute besorgten die Auswahl der Einzelbilder. Dabei war es ihnen nicht darum zu tun, umfangreiche Serien zu schaffen, sondern wichtige, typische Erscheinungen in einwandfreien Bildern in die Sammlung aufzunehmen.

In verdankenswerter Weise hat die Firma H. Hiller-Mathys, Neuengasse 21, Bern, die Sammlung in ihr Lager aufgenommen und gibt die einzelnen Serien den Schulen gegen eine bescheidene Entschädigung zu leihweisem Gebrauche ab. Die Firma verlangt als Leihgebühr pro Stück und pro Woche 10 Rp.

Unter den bisher erschienenen Serien sind zu nennen: Deutsche Nordseeküste (19 Bilder), Deutsche Ostseeküste

(17 Bilder), Die nordischen Länder Europas (22 Bilder), Italien (21 Bilder), Spanien (25 Bilder), Zentralafrika (19 Bilder), Tropisches Südafrika (22 Bilder), Ausser-tropisches Südafrika (14 Bilder), Mexiko und Zentralamerika (20 Bilder), Südamerika a. (18 Bilder), Südamerika b. (21 Bilder), Arktische Länder (18 Bilder).

H. L.

La mère du peintre L.-Paul Robert.

Quel instituteur jurassien ne connaît la famille des peintres Robert, neuchâteloise d'origine, mais jurassienne depuis qu'elle est venue, il y a longtemps déjà, se fixer au-dessus de Bienne? M. Ph. Robert, à Evilard, artiste lui-même — à côté de son œuvre de portraitiste et paysagiste, nous avons de lui les fresques qui décorent quelques-uns de nos temples romands, Châindon en particulier, et que les voyageurs admirent en passant à Bienne — a bien voulu accepter de nous parler de son père, le grand peintre L.-Paul Robert qui a enrichi le Musée de Neuchâtel de ses belles toiles et dont les merveilleux « Oiseaux » n'ont plus besoin d'être présentés.

Dans les trois articles de M. Ph. Robert, on appréciera autant l'âme de l'artiste qui s'y épanche, la piété filiale qui s'en dégage, et la langue du poète qui s'y étale. M. Robert nous a communiqué en outre des documents photographiques — l'un d'eux est inédit — dont nos lecteurs sauront apprécier la valeur.

Nous remercions sincèrement M. Robert de la sympathie qu'il a manifestée envers notre corps enseignant en acceptant de publier dans son organe corporatif, les attachantes études qui vont suivre. *Réd.*

La tuberculose est une maladie héréditaire, même contagieuse.

Le suicide lui aussi est une maladie telle.

Plusieurs fois elle s'était abattue, cruelle, sur une laborieuse famille de graveurs et d'artistes surgis des montagnes neuchâteloises. Les survivants en étaient hantés.

Huit longues années s'étaient écoulées et pourtant... chaque nuit, Aurèle Robert voyait apparaître — supplice — la mare de sang dans l'atelier de Venise.

Alors, n'y tenant plus, il s'en alla trouver une jeune optimiste. Il lui parla amour. Il la supplia de le sortir du marasme, de mêler son sang généreux au sang d'une famille souffrante, de lui donner des enfants, qui garderaient la confiance malgré les coups du destin. Il réussit.

Cette jeune élue était M^{lle} Julie Schneider de Bienne, et c'est dans cette petite ville moyenne de cinq mille âmes, que l'heureux couple s'installa modestement vers 1845, le petit domaine des Eplatures étant sorti des mains de la famille. C'est là, en face du vieux moulin, que naquirent le pasteur Aurèle Robert et M^{lle} Julie Robert. C'est à la rue de Nidau, au-dessus de l'enseigne de l'Ours, à l'étage mansardé, que naquit le peintre L.-Paul Robert, par une radieuse journée de premier printemps — comme il les aimait tant — le 19 mars 1851. Bébé avait deux ans, quand ses parents acquirent d'une cousine Herrenschild le bien du Ried, neuf hectares de terre sise au bord des bois, au-dessus de la sortie méridionale des gorges du Taubenloch. C'est là, dans un vallon paisible, abrité des vents froids

par une séculaire forêt de sapins, qu'une basse ferme se blottit au soleil, sous les bouquets roses et blancs, dont chaque printemps pare le verger. C'est là parmi d'opulentes prairies, le silence de la campagne et le babil d'une fontaine, que la famille fera effort pour rejeter à jamais le spectre maudit, goûter les joies de Virgile, cultiver l'art et soigner la mystique.



La Mère de L.-Paul Robert

Julie Schneider n'était pas une illuminée. Elle était de sens rassis et pouvait tout de même s'enthousiasmer magnifiquement pour les belles causes nouvelles. Joséphine Butler inaugure-t-elle en Suisse sa campagne de relèvement moral, ma grand-mère l'accueille et prononce dans la grande salle comble de la Réformation à Genève un discours pathétique et — pour joindre la pratique à la théorie — construit à la rue du Stand un asile pour filles-mères. Fatiguée du moralisme abstrait de certains pasteurs, elle invite chez elle des ecclésiastiques vaudois, loue une salle avec quelques amies, y fait célébrer le service divin, germe de l'église libre, tandis que son mari, lui, reste fidèle national.

Au Ried, elle dirige le rural avec deux vieux serviteurs, donnant ses ordres, de droite, de gauche, d'une voix très douce.

Que fut-elle comme jeune mère? Je ne le sais trop, mais je sais qu'elle s'occupe beaucoup des onze enfants de ses deux fils: huit garçons, trois filles, fameuse bande. Elle les envoie garder les vaches dans l'herbe humide du grand verger, dépierrer ses vignes, battre le beurre dans la baratte haute comme ces bambins, cueillir les exquis framboises blanches et les groseilles à maquereau petites, rouges et poilues.

Grand'mère savait aussi récompenser ses petits servants, quelque coquins qu'ils fussent, par d'inoubliables excursions sur le « J.-J. Rousseau » jusqu'à l'île de St-Pierre ou à Neuchâtel. Les divertissements étaient rares alors, on n'était pas blasé.

Durant les longues soirées de l'arrière-automne, les enfants épluchent les noix des noyers centenaires, qui ensevelissent à demi la ferme sous leur dôme majestueux. Les serviteurs sont de la partie et parfument la pièce basse d'une senteur d'étable, qui se mêle aux fumées des lampes à huile de colza. Grand'mère fait centre du cercle. Elle est grand'maman de chacun, des serviteurs comme des petits-enfants. Elle donne quelque sage précepte tout en travaillant: « Ce qui vaut la peine d'être fait, vaut la peine d'être bien fait. » Le « père Corot » disait peu avant: « Il vaut la peine de bien faire, le peu que je puis faire. » Elle conte avec humour les souvenirs d'autrefois.

Le vieux Grunder, le vacher, qui chérit surtout la Lise dont une corne descend le long de la joue, lui qui sera presque massacré dans la forêt de Brugg pour le pauvre « péclot » qu'il portait sur lui, c'est lui qui dirige l'opération palpitante du pressoir, dans la demi obscurité que projette dans la salle excavée l'énorme maronnier, et grand'mère s'entend à confectionner avec le résidu, le pain de noix, une tarte très estimée.

En hiver, la maman de toute la maisonnée se couche sitôt le souper dégusté, et quand la troupe des garçons s'en va, dans un fou-rire, lui souhaiter la bonne nuit, nous la trouvons étendue, sereine, la grosse bible ouverte au milieu du lit. Elle ne catéchise pas. Elle fait le compte de la journée, le fleurissant de quelque « Que Dieu est bon! » Elle esquisse avec nous le programme du lendemain, en prêtant une oreille bénévole aux propositions les plus saugrenues de son petit farceur: Théophile, mon frère.

Un après-midi d'été, orage effrayant. La grêle — si rare au Ried — dévaste tout. Nous, les gosses, tremblants, nous restons désolés: les branches arrachées par l'ouragan, les salades hachées, les zinnias aux têtes pendantes, nos jardins, font mal à voir. On se réunit avec les domestiques pour le goûter, et la grand'mère — toujours sereine —: « Que Dieu est bon, près du vieux « reine-claudier » une partie du champ de pavots a été épargnée. »

« Que Dieu est bon! » O, qui dira la vertu du refrain de la grand'mère, dans une famille atteinte du mal, que nous avons dit.

La maison de « petite-mère » était ouverte à tous. Avec les pasteurs vaudois apparaissaient les salutistes, frais débarqués d'Angleterre. Cail-loutés dans leur local de la ville, ils venaient « dominicalement » à notre ferme. On les sustentait puis, en gilets éclatants, casquette de marin, lettres d'or, accompagnés de guitares, ils chantaient avec feu leurs hymnes sacrés sur des airs de valse, et les enfants — qui trouvaient bien long le chant des vieux psaumes à l'église — étaient en pamoison.

Ou bien, pédestrement aussi, mais par delà les Alpes, arrivaient grisés encore de poussière italienne, les pifferari de Venise, les enfants mêmes de ces pêcheurs de l'Adriatique, qui avaient servi de modèles à Léopold, à Chioggia. Ils étaient là, deux, trois, en costume du pays: hauts feutres noirs pointus, parés d'une plume verte, vaste pélerine, sombre comme la laine de leur mouton, sandales paysannes aux courroies nouées sur le genou. Ils jouaient de la flûte ou de la cornemuse et, d'un timbre mélancolique, chantaient les vieux refrains des gondoliers ou les chansons d'amour. Mon grand-père en pleurait, tant les souvenirs de douleur remontaient en tempête dans son cœur. Il leur parlait, après sa mort, mon père leur parlait la langue de là-bas. Ils mangeaient à notre table. Deux nuits, trois nuits, ils logeaient sous notre toit et contaient, avec des yeux de braise et des mains expressives, les histoires de cette mer couleur myosotis — ô! le divin bleu adriatique — les histoires des lagunes poissonneuses. Pendant des années, régulièrement, ils revenaient. On eût dit des pèlerins. Dans l'habit de velours olive — gens de souvenir — ils apportaient une offrande chérie ... une relique de prix ... l'églantine couleur de sang, éclore sur l'Ilot des larmes, chez St-Christophe, sur la tombe du peintre malheureux, sur le marbre funèbre de Léopold.

Dans une maison si largement hospitalière, dirigée par un couple aussi modeste qu'avenant, on ne savait pas qui était hôte, visite, domestique, passant, employé, fils ou patron.

Maintenant, une fois de plus, il faut que je te dise adieu, bien aimée petite grand'mère, toi qui exerças, sans en avoir l'air et jour après jour, une influence si profonde, si heureuse, sur nous, les fils de Paul Robert. A toi nous faisons remonter la première initiation aux peines et aux joies du travail, la première révélation de la bienveillance. Sois-en bénie!

Evilard, novembre 1928.

Ph. Robert.

PENSÉE.

L'enseignement doit être également accessible à tous les Allemands dans la mesure de leurs capacités.
Art. 20 du projet de *Constitution allemande*.

Dans l'Enseignement secondaire.

Le nouveau régime du Baccalauréat en France.*

II.

Les nouvelles épreuves.

Que seront, à partir de juin prochain pour la première partie, et à partir de juin 1930, pour la seconde partie, les nouvelles épreuves du baccalauréat de l'enseignement secondaire?

Elles porteront sur les programmes officiels de la classe de première A, A' et B pour la première partie, et sur les programmes officiels des classes de philosophie et de mathématiques pour la seconde partie.

Nul ne peut se présenter aux épreuves de la seconde partie qu'un an après avoir subi avec succès celles de la première.

Aucune dispense n'est accordée. Mais comme actuellement, l'intervalle compris entre la session d'octobre et celle de juillet compte pour une année.

La première partie.

Les candidats à la première partie pourront désormais choisir, au moment de leur inscription, entre trois séries d'épreuves, série A, série A', série B.

Le programme des épreuves comporte pour tous les candidats des trois séries:

Epreuves écrites:

1° Une composition française d'une durée de trois heures avec coefficient 4;

2° a. une composition de mathématiques d'une durée de deux heures (coeff. 3); b. une composition de physique d'une durée de deux heures (coeff. 3).

Epreuves orales:

1° Explication d'un texte de langue vivante étrangère (coeff. 3 pour séries A' et B; coeff. 2 pour série A);

2° interrogation d'histoire (coeff. 3);

3° interrogation de géographie (coeff. 3);

4° interrogation de mathématiques (coeff. 4);

5° interrogation de sciences physiques (coeff. 4).

A ces épreuves s'ajoutent les matières spéciales d'examens qui caractérisent les différentes séries, soit, en:

SÉRIE A.

Epreuves écrites:

1° Une version latine d'une durée de trois heures (coeff. 3); une version grecque d'une durée de trois heures (coeff. 3).

Epreuves orales:

2° Explication d'un texte français du XVI^e siècle ou des siècles suivants (coeff. 4); explication d'un texte latin (coeff. 3); explication d'un texte grec (coeff. 3).

SÉRIE A'.

Les épreuves écrites de cette série comportent en outre:

Une version latine d'une durée de trois heures (coeff. 3); une épreuve de langue vivante étrangère d'une durée de trois heures (coeff. 3).

Les épreuves orales comportent en outre:

Explication d'un texte français du XVI^e ou du XVII^e siècle (coeff. 3); explication d'un texte français moderne (coeff. 3); explication d'un texte latin (coeff. 3).

* Voir le n° 35 du 1^{er} décembre 1928.

SÉRIE B.

Voici maintenant le programme des épreuves écrites de la nouvelle série B à part celles spécifiées plus haut:

Une épreuve de seconde langue vivante étrangère d'une durée de trois heures (coeff. 3).

Pour les épreuves orales:

Explication d'un texte français du Moyen-Age ou du XVI^e siècle (coeff. 3); explication d'un texte français classique ou moderne (coeff. 3); explication d'un texte d'une seconde langue vivante étrangère (coeff. 3).

L'épreuve écrite de langue vivante. Pour les séries A' et B l'épreuve écrite de langue vivante étrangère consiste soit en une composition dans cette langue, soit en une version et un thème.

A ces épreuves, l'usage de tout dictionnaire sera interdit à partir de 1933. Jusque-là, l'emploi d'un dictionnaire rédigé exclusivement dans la langue choisie par le candidat demeure autorisé.

Les candidats ont à choisir, tant pour les épreuves orales que pour les épreuves écrites, entre les langues vivantes étrangères énumérées ci-après: allemand, anglais, italien, espagnol, arabe littéraire, russe, portugais.

Toutefois, au baccalauréat de la série B, l'une des langues vivantes choisies par les candidats, est obligatoirement l'allemand ou l'anglais.

Particularités aux épreuves orales. Autres particularités à signaler, pour les épreuves orales des trois séries de la première partie:

1° Chaque explication de texte français donne lieu à une interrogation sur l'histoire de la littérature française;

2° l'interrogation de géographie comporte obligatoirement une interrogation sur la géographie des colonies françaises;

3° l'interrogation de sciences physiques porte par exception sur les programmes des classes de seconde et de première.

La seconde partie.

Nous arrivons maintenant à la seconde partie des nouveaux examens du baccalauréat. Les candidats pourront choisir, comme par le passé, au moment de leur inscription, entre deux séries: Philosophie ou Mathématiques.

Philosophie. Voyons d'abord le programme des épreuves de la série Philosophie.

Pour les épreuves écrites deux compositions:

1° Une dissertation philosophique d'une durée de quatre heures (coeff. 4);

2° une composition de sciences physiques et naturelles d'une durée de deux heures et demie, soit une heure et demie pour les sciences physiques et une heure pour les sciences naturelles (coeff. global, 2).

Pour les épreuves orales:

1° Une première interrogation de philosophie sur le programme obligatoire (coeff. 3);

2° une seconde interrogation de philosophie sur le programme à option (coeff. 1½);

3° une interrogation sur le programme d'études littéraires (coeff. 1);

4° une interrogation d'histoire (coeff. 4);

5° une interrogation de géographie (coeff. 1);

6° une interrogation de mathématiques et cosmographie (coeff. 1);

7° une interrogation de sciences physiques (coeff. 2);

8° une interrogation de sciences naturelles et hygiène (coeff. 1½);

9° une interrogation de langue vivante étrangère (coeff. 1).

Mathématiques. Pour la série Mathématiques, les épreuves écrites comportent trois compositions:

1° Une composition de mathématiques d'une durée de trois heures (coeff. 6);

2° une composition de sciences physiques d'une durée de trois heures (coeff. 6);

3° une dissertation philosophique d'une durée de trois heures (coeff. 4).

Pour les épreuves orales:

1° Une interrogation de mathématiques (coeff. 8);

2° une interrogation de sciences physiques (coeff.

6);

3° une interrogation de sciences naturelles et hygiène (coeff. 2);

4° une interrogation de philosophie (coeff. 2);

5° une interrogation d'histoire (coeff. 4);

6° une interrogation de géographie (coeff. 1);

7° une interrogation de langue vivante étrangère (coeff. 1).

La notation des épreuves. La valeur de chaque épreuve est exprimée par une note variant de zéro à vingt multipliée par le coefficient appliqué à chaque matière, tel que nous l'avons indiqué en énumérant les différentes épreuves.

Aux différentes épreuves écrites et orales des diverses séries des deux parties, après délibération du jury, la note zéro est éliminatoire. Aux épreuves écrites, cette décision doit être précédée d'une seconde lecture de la composition.

Pour être déclaré admissible, tout candidat doit avoir obtenu la moitié du maximum des points. Toutefois, un candidat n'ayant pas obtenu cette moyenne peut être déclaré admissible après examen de son livret scolaire et par décision spéciale du jury, mentionnée au procès-verbal.

Pour être admis, tout candidat doit avoir obtenu la moitié du maximum des points.

Les certificats d'aptitude portent les mentions suivantes:

Passable, quand le candidat a obtenu la moitié du maximum des points;

assez bien, quand le candidat a obtenu la moyenne de 12 points;

bien, quand le candidat a obtenu la moyenne de 14 points;

très bien, quand le candidat a obtenu la moyenne de 16 points.

Le candidat ajourné ne peut se représenter dans le cours de la même session.

Le grade de bachelier. Le grade de bachelier de l'enseignement secondaire est conféré aux candidats qui ont subi avec succès les épreuves d'une série de chacune des deux parties. Le diplôme porte les indications des séries suivantes: *A-Philosophie* ou *A-Mathématiques*; *A'-Philosophie* ou *A'-Mathématiques*; *B-Philosophie* ou *B-Mathématiques*.

Quelles que soient les séries inscrites sur le diplôme, le grade de bachelier est admis pour l'inscription dans les facultés et écoles d'enseignement supérieur, en vue des grades ou titres conférés par l'Etat.

Entrée en vigueur. Le nouveau régime entrera en vigueur, en ce qui concerne la première partie, à la session de juin-juillet 1929, pour les garçons,

et à celle de juin-juillet 1930 pour les jeunes filles; il sera applicable dès 1930 et 1931 pour la seconde partie.

* * *

On peut se rendre compte facilement que le grade de bachelier obtenu à la suite de ces épreuves, constituera une véritable consécration d'études secondaires approfondies. C'est à ce titre que nous avons jugé utile de soumettre à nos lecteurs cette analyse du nouveau régime du baccalauréat en France, fruit de longues discussions qui ont eu leur écho chez nous.

0000000000 DIVERS 0000000000

Porrentruy. Chœur mixte. Le Chœur mixte du corps enseignant d'Ajoie a donné, cette année, la mesure de son activité. Est-il besoin de rappeler la part qu'il a prise au Congrès pédagogique, au 25^e anniversaire des chanteurs d'Ajoie, à l'exposition de Porrentruy? L'année qui finit a certainement été une des plus fécondes, une des mieux remplies. Que de loisirs consacrés aux répétitions (même pendant les vacances) que de preuves de dévouement!

Aussi, les membres du Chœur mixte avaient-ils droit à quelques semaines de repos.

Les répétitions qui ont cessé depuis le concert à l'exposition recommenceront avec l'année nouvelle. La première est prévue pour le *jeudi, 10 janvier*.

La convocation et l'ordre du jour seront publiés en temps utile. Qu'on réserve donc, dès à présent, cette après-midi.

Le Comité.

Ecolier Romand. Une statistique, que nous venons de recevoir, nous apprend que ce charmant petit périodique n'a pas encore pénétré dans toutes les écoles de notre canton et qu'il est plusieurs classes qui ne comptent pas un abonné.

L'a-t-on montré aux enfants? Leur a-t-on lu les histoires qu'il contient, expliqué les travaux auxquels on les initie, les concours qu'on leur propose?

Nous ne le croyons pas. Il suffit de voir avec quelle impatience il est attendu par les abonnés pour se rendre compte qu'il répond à un besoin.

En effet, l'« Ecolier Romand » intéresse les enfants par des articles littéraires et scientifiques à leur portée, de riches illustrations, des travaux manuels faciles à reproduire et des concours captivants récompensés par des prix superbes (bicyclette, mécano, etc.).

Et, s'il fait appel à l'intelligence et au savoir-faire, il développe le cœur et les sentiments de fraternité de ses lecteurs en leur proposant, par le concours des « Loisirs », de faire des jouets et jeux pour des enfants pauvres.

N'est-ce pas nous, membres du corps enseignant, qui, en travaillant à la diffusion de ce journal, voulons lui aider à réaliser son programme?

Nos vœux et nos critiques sont reçus avec bienveillance par la rédaction qui ne poursuit qu'un but: développer le cœur et l'intelligence de nos écoliers.

0000000000 EXTRAIT 0000000000

Institutrices et instituteurs, permettez-moi de vous le dire, il faut que vous fassiez reculer l'ignorance. L'ignorance, c'est la plaie la plus dangereuse qui pèse sur le monde, c'est la cause de toutes les servitudes: il faut qu'elle disparaisse, et elle ne peut disparaître que si l'enfant a reçu dès son jeune âge l'impression de la recherche de la vérité, que si son esprit critique a été développé, que s'il sait voir et s'il sait comprendre.

Soyez pour les générations qui montent ce que le bûcheron est à la forêt. Que votre enseignement soit tel qu'il fasse la clairière dans l'ignorance comme le bûcheron fait la clairière dans le touffu des arbres, et que vous permettiez ainsi au soleil de l'enseignement de venir renforcer les consciences qui s'éveillent et se développent comme le bûcheron permet aux rayons de soleil de tuer les miasmes qui affaiblissent les arbres.

Jouhaux, secrétaire de la C. G. T.
aux instituteurs du S. N. de France.

BIBLIOGRAPHIE.

Annuaire de l'Instruction publique en Suisse. Chez Payot & Cie, Lausanne. 1 volume de 330 pages; fr. 6. —

Le tome de 1928 de cette publication renferme une matière aussi riche qu'intéressante; nous dirons plus: c'est peut-être un des mieux venus que nous ayons vus... Les problèmes de l'actualité pédagogique y sont évoqués par les plumes les plus autorisées de tous nos cantons romands, y compris Fribourg et Valais.

MM. Dottrens, Schwar et Duchosal traitent des sujets du plus haut intérêt et d'une actualité brûlante: Quelle sera la formation future du corps enseignant? se demande M. Dottrens. Formation universitaire, comme dans nombre de pays et même de cantons suisses, ou simple réadaptation de l'école normale aux circonstances présentes. — Avec M. Schwar, nous retournons à Vienne, la Mecque pédagogique, comme on se plaît à l'appeler, non pas en aveugles ou en thuriféraires fanatiques, mais en observateurs sagaces qui cherchent dans les écoles de la métropole autrichienne ce qui peut convenir aux nôtres, et ce dont nous pouvons nous passer. — Après le Congrès de Porrentruy, la question de l'enseignement de la paix à l'école se pose d'une manière pressante: M. Duchosal nous montre à l'aide d'une volumineuse

documentation les points de contact entre l'école et la Société des Nations, aspiration concrète des peuples vers la suppression de la guerre. — Les articles sur l'enseignement de la langue française en général et de la lecture en particulier, dus à MM. Devaud et Delaloye de Fribourg et Sion, seront également les bienvenues, ainsi que les lignes consacrées à l'hygiène scolaire par MM. Béguin, de Neuchâtel et Henchoz, de Lausanne. — Mais les lecteurs jurassiens s'attacheront surtout à l'Histoire des écoles jurassiennes; cette deuxième partie de l'étude de notre collaborateur M. le Dr Junod, embrasse la période courant de 1800 à nos jours; on y voit le récit des événements politiques et scolaires qui ont fait d'une institution quasi inexistante à cette époque-là l'organisme vivant et fécond qu'est l'école moderne bernoise et jurassienne. Ces pages doivent être lues par tous les instituteurs de notre coin de terre...

La deuxième partie de l'ouvrage est consacrée aux comptes-rendus d'assemblées pédagogiques diverses tenues dans le courant de 1928, aux chroniques habituelles et toujours variées des correspondants des cantons et à la revue des actes législatifs en matière scolaire auxquels il a été procédé dans le courant de l'année qui va se terminer.

Espérons que les instituteurs profiteront de l'occasion que leur offre la Direction de l'Instruction publique d'acquiescer à peu de frais un ouvrage aussi utile.

G. M.

Der Lehrerkalender pro 1929/30

ist erschienen und kann auf dem Sekretariat des Bernischen Lehrervereins bezogen werden. Auch die Herren Sektionspräsidenten nehmen Bestellungen entgegen. Da der Reinertrag aus dem Kalenderverkauf der schweizerischen Lehrerwaisenstiftung zukommt, bitten wir unsere Mitglieder, den Kalender zu kaufen. Preis Fr. 2.50.

Das Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Fabrikmarke



Alle Systeme
Schulwandtafeln



RAUCHPLATTE



25
jähriges

JUBILÄUM

der in unsern Schulen bestbewährten
• **RAUCHPLATTE** •

G. Senftleben, Ing. 29 Plattenstraße 29
Musterzimmer Zürich 7 Telefon: H. 5380

Lernt Französisch im Bernerland! **NEUEVILLE** Ecole de Commerce Offizielle Handelsschule

Kaufmännische Abteilung für Jünglinge und Töchter. Abteilung für Sprachen und Haushaltung für Töchter. Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Sorgfältige Erziehung und Aufsicht. Neues Schulgebäude. Auskunft, Prospekt, Adressen von Familienpensionen durch die Direktion.

St. Croix ⁴³³ Töchterpensionat „La Renaissance“

Waadt, Schweiz Bergaufenthalt 1100 m ü. M. Sports
Prospekt und Referenzen

Zahnärztliches Institut „DENS“ A.-G.

Kornhausplatz 13 Eingang Metzgergasse 77
Telephon Bollwerk 48.60

F. Delorme, eidg. dipl. Zahnarzt
a. Chirurgen dentiste de la Faculté de médecine de Paris

Garantiert schmerzloses Zahnziehen und äusserst sorgfältige Behandlungen — Unzerbrechliche Hekolithgebisse in einem Tag zu stark reduziertem Preise — Sämtliche Goldarbeiten in feinsten Ausführung — Kostenlose Beratung — Sprechstunden auch über Mittag u. abends

LA FORÊT, Corcellettes sur Grandson

Pensionat für junge Töchter, welche die französische Sprache zu erlernen wünschen. Ideale Lage, 5 Minuten vom See, Park und Wald. Preis Fr. 100. — per Monat. — Prospekte u. Auskunft durch Fräulein B. Gasser, Vorsteherin.

Theaterstoff

368

in grosser Auswahl:
Dramen, Lustspiele,
Deklamationen, Panto-
minen, Couplets etc.
Vers. per Nachnahme.
Theaterkatalog gratis.

Verlag A. Sigrist
(Nachfolger v. J. Wirz)
Wetzikon

Schreibblocs

à 100 Quartblatt weiss Lei-
nenpapier, liniert u. unli-
niert, Fr. 1.35, 1.90, passen-
de Leinencouverts weiss
p. 100 St. Fr. 2.50. Leinen
gefüttert 100 St. 2.85. 371
M. DOLD, Romanshorn.

Zu verkaufen

in guter Höhenlage zwei für
Schulkinder - Ferienheime
prima geeignete Objekte, eines
für 40, das andere für 80
Kinder Platz bietend.

Offerten unter Chiffre B
Sch. 390 an Orell Füssli-An-
noncen Bern. 390

Für Schul-Bibliotheken

361

Antiquarische Bücher
stets gut und billig!

Antiquariat zum Rathaus Bern

Bucheinbände

für Bibliotheken, Schulen,
Private, sowie

Zeichenmappen

für Schüler liefert bei
billigster Berechnung
Albr. Häusler, Buchbinder,
Melchnau :: Tel. 16 321

Neue Spiellieder

12 Lieder für Schule und Haus
Gedichte von Walter Morf
Bern

Preis Fr. 1.50

Zu beziehen bei

Buchdruckerei Bolliger & Eicher

BERN

Speichergasse 33.

Sämtliche

Musikalien, Instrumente

Saiten und Bestandteile erhalten Sie zu den bekannten
Lehrervorzugspreisen bei

482

Max Reiner, Thun, Marktgasse 6a, Telephon 30

Schöne Musikstücke

(besonders für Weihnachten)

EMIL RUH, Musikverlag
ADLISWIL bei Zürich

für Schulen u. Gesang-
vereine sowie für Har-
monium, Orgel, Klavier,
Violine, Zither, Mando-
line, Gitarre, Laute, Flöte
etc. in grosser Auswahl.

Einsichtsendungen be-
reitwilligst 14

Viele 1000

Schweizer Familien benutzen jedes Jahr
Kaisers Haushaltsbuch u.
Kaisers Privatbuchführung!

Gute Ausstattung, prakt. Einteilung
sehr preiswert, pro Exemplar Fr. 2.50
Der Jahrgang 1928 ist soeben erschienen
Beide Bücher sind erhältlich in
Buchhandlungen u. Papeterien oder
direkt von den Verlegern:

KAISER & CO BERN

Schon die alten Berner

legten Wert darauf, wahrschafte Leinen zu besitzen.
Die Handwerker des Emmentals verfertigen auch heute
noch die reelle, alte Bernerleinen. Muster unverbind-
lich zu Diensten. 387

Leinenweberei E. Schütz & Cie., Wasen i. E.

Bunte Handgewebe, sämtl. Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche

M. PEETZ, Buchantiquariat

Kirchgasse 24 (beim Münster)

Gute Literatur aller Art — Billige Preise 376

Lehrmittel und Spielzeug zugleich: Klebe- und Legeformen

offen oder in Geschenckpackungen.
nach Entwürfen von Gymnasiallehrer
Krumm. 7 Grundformen in verschiedenen
Grössen und 8 Farben von grosser Leucht-
kraft (nach Prof. Ostwald). Es gibt kaum
etwas anderes, das dem Prinzip des
<Spielend Lernens>, dem Grundsatz jeder
wirklich kindmässigen Pädagogik besser
entsprechen würde. 359

Buntpapiere, Platin, Schulmünzen etc.

Ernst Ingold & Co, Lehrmittelanstalt, Herzogenbuchsee

Aparte

Strick-Kleider

für Damen, Herren u. Kinder

Westen, Pullovers
Sweaters, Costumes
Sportstrümpfe
Sportsocken

246

Wir bieten Ihnen vorzügliche
Qualitätsware zu mässigen
Preisen.

Zwiggart
Bern
Kramgasse 55

Alle Schuhreparaturen

werden sauber und solid
ausgeführt bei

A. Müller

Schuhmachermeister :: Bern
Spitalackerstr. 55, neb. Café Helvetia

Neue Schuhe nach Maß

für abnormale und normale
Füsse, in jeder erwünschten
Ausführung. 268

Heidle
Bern

3 Schwanengasse 3
beim Bubenbergdenkmal

Feine Herren-
Massschneiderei
Elegante Herren-
Konfektion.

Grosses Lager in

Grammo-Platten

wie

398

Brunswick

Columbia

His masters voice

Odeon

Polydor

Parlophon

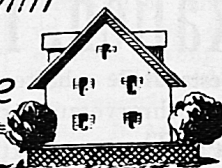
Tri-Ergon

Schlawin - Junk

41 Neuengasse 41



*Der Weg z. Eigenheim
geht durch die
Haussparkasse*



Die Haussparkasse der Schweizerischen Volksbank

sollte auf keinem Gabentische fehlen. Sie bildet eines der nützlichsten Geschenke, da sie den Sparsinn anregt und somit den Weg zum Wohlstand weist. Schenkt deshalb Euren Kindern Haussparkassen. — Zu jedem Sparheft mit Fr. 3. — Minimalguthaben kostenlos erhältlich bei der

464

Schweizerischen Volksbank, Bern



SKI

Billige

428

Jugend-Ski
Anfänger-Ski
Leih-Ski

Alle Ausrüstung
Alle Reparaturen
Gut u. billig

Gratis-Kataloge

Sporthaus
Naturfreunde

Passage von Werdt

Obst Bäume

Spaliere Beeren-Rosen
Gesunde, Schöne Ware
Katalog verlangen.

Gebr. Bärtschi,
Baumschulen
Lützelfüh (Bern)

Ernemann-Schulkino
zu verkaufen

komplett mit
Leinwand Preis
Fr. 200. — 466

R. Hohl, Lyss
Kinoapparate



Gemeinsame Einkäufe

tätigen wir mit mehreren bedeutenden, uns nahestehenden Firmen unserer Branche und können somit unsere geschätzte Kundschaft von den grossen Abschüssen profitieren lassen. — Dank diesem rationellen Einkauf sind wir in der Lage, nicht nur eine fast unerschöpfliche Auswahl zu bieten, sondern auch entsprechend billige Preise für alle Arten Teppiche anzusetzen. Besuchen Sie uns, bitte, und überzeugen Sie sich von unserer Leistungsfähigkeit

337

Bossart & Co., Bern

1 Effingerstrasse

Monbijoustrasse 6

Spezialhaus für Teppiche, Linoleum,
Vorhänge und Dekorations-Stoffe

Der tit. Lehrerschaft gewähren wir bei ihren Einkäufen 10% Spezial-Rabatt, Linoleum und Marken-Artikel ausgenommen

PIANOS

Harmoniums

31

Violinen

Lauten

Gitarren

Mandolinen

Handorgeln

Sprechmaschinen
etc.

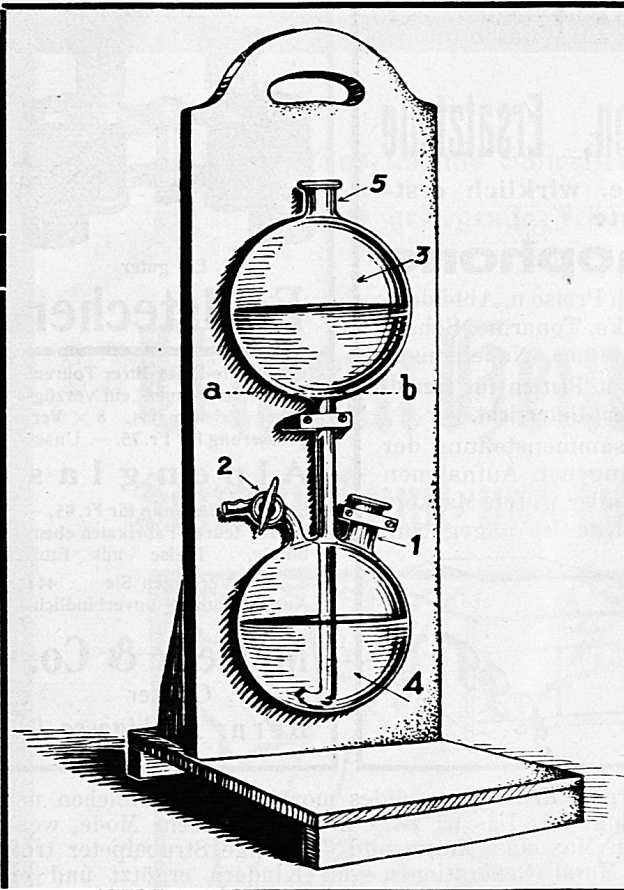
1. Saiten

Grösste Auswahl
in Noten für
jeglichen Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

HUG & Co., ZÜRICH

Sonnenquai 26/28
und Helmhaus



Neuer Sauerstoffentwicklungsapparat „Universo“

(⊕ Patent)

Durch blosse Einführung einer chemischen Substanz in Pastillenform in den mit Wasser gefüllten Apparat tritt die Sauerstoffentwicklung **sofort** ein. Durch Oeffnung des Hahnes kann man den gebrauchsfertigen, **reinen** Sauerstoff in beliebigen Mengen entnehmen.

Preis des kompletten Apparates mit einer Flasche Pastillen für 20 Liter Sauerstoff

Fr. 48. —

Carl Kirchner - Bern
Freiestrasse 12

dass nur Bestes geboten wird. Dem populär-wissenschaftlichen Teil, der neben dem belletristischen in der Garbe nie zu kurz kommt, ist diesmal ganz besondere Aufmerksamkeit gewidmet. Da berichtet uns R. F. Burckhardt über « einige Heidnischwerktücher im Historischen Museum in Basel » in so interessanter Weise, dass auch derjenige gefesselt wird, der von mittelalterlicher Webkunst noch wenig gehört hat. Unter dem bescheidenen Titel « Blühende Wiesen » gibt Dr. A. Portmann einen Ueberblick über die Entwicklung der Blütenbiologie vom

Spandauer Rektor Sprengel an, über Darwin und seine Nachfolger bis zu den neuesten Blütenforschern und wird manchen Leser anregen, die blühende Wiese samt ihrem Insektengewimmel mit anderen Augen anzuschauen. Gustav Benz weist in seiner gehaltvollen Plauderei « Der Philosoph und der Dichter » geistige Zusammenhänge nach zwischen Gottfr. Keller und Em. Kant. Dr. G. Jegen untersucht « die Silberfuchszucht und ihre Aussichten für die Schweiz », kommt aber leider zum Resultat, dass sich die Einführung dieses Erwerbszweiges von Kanada

Einfach
Apert



**BÜCHER
ETAGERE**
IN HARHOLZ

Tablare, verstellbar
Hartholz gewichtet Fr. 98.-

Möbelfabrik Perrenoud
Bern, Länggasstr. 8



Sie tun gut

daran, vor Ankauf eines
Grammophons ganz unver-
bindlich auch unser reichhal-
tiges Lager zu besichtigen

A. Schmidt-Flohr A.-G.

34 Marktgasse 34

Bern

448

Kinder trinken
mit Vorliebe

POMANTI

Naturfruchtsirup

aus Äpfel und
Zitronen. Preis
per Liter Fr. 2.50
in allen Drogerien
und Handlungen

Fabrikant: H. MARBOT
Pomanti-Kellerei
KIRCHBERG (BERN)

Wwe. Christener's Erben
BERN

Kramgasse 58

Tafelservices
Theeservices

KUNSTGEIGENBAU
G. BESTGEN

BERN 450

KRAMGASSE 84, I. ST.
TELEPHON BOLLWERK 36.75

LEDERWAREN

als Festgeschenke



*Suit-cases
Reise-Nécessaires
Damen-, Brief-
und Schultaschen
Mappen
Rucksäcke usw.*

Qualitätsware zu
bescheidenen
Preisen

442



B. FRITZ

Spezialgeschäft

B E R N

Gerechtigkeitsgasse 25

Gratis und franko erhalten Sie auf Wunsch unsern Jubiläumskatalog A, über alle

Musikinstrumente, Saiten, Ersatzteile

Katalog B, über selbsterbaute, wirklich erstklassige, preiswerte

Grammophone



Derselbe enthält auch Preise u. Abbildungen über ff Laufwerke, Tonarme, Schall-dosen, Tischchen, Albums, Nadeln usw. Spezialität: Apparate u. Platten für fremd-sprachigen Schul-Unterricht.

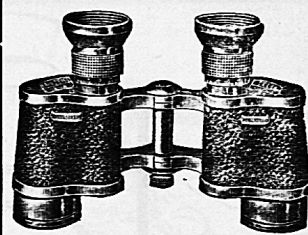
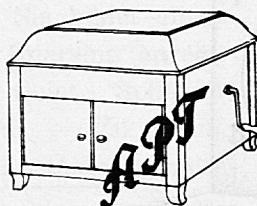
Katalog C. Eine Zusammenstellung der schönsten, best gelungenen Aufnahmen auf Grammophonpl. aller guten Marken. Grösse, Preis u. Marke ist angegeben.

Musikinstrumente

A. POPP

Grammophonbau
OLTEN, Ringstrasse

Telephon 786. 344



Ein guter

Feldstecher

erhöht die Reize Ihrer Touren. Wir liefern Ihnen ein vorzügliches Prismenglas, 8 × Vergrößerung für Fr. 75. —. Unser

Alpenglas

8 × Vergrößerung für Fr. 95. — ist den teuren Fabrikaten ebenbürtig. Preise mit Etui.

Verlangen Sie 444
Ansichtsendung unverbindlich.

M. Heck & Co.

Optiker

Bern, Marktgasse 9

nach der Schweiz voraussichtlich nur unter Vorbehalten machen liesse, da weder die klimatischen noch die wirtschaftlichen Verhältnisse dafür besonders günstig wären. Der künstlerische Schmuck des Bandes ist wie gewohnt hochwertig und wird noch gesteigert durch die Erläuterungen, die Dr. H. Reinhardt zu den Bildern und ihren Schöpfern gibt.

Martha Pfeiffer-Surber, Lixel und seine Märchen. Verlag A. Bopp & Cie., Zürich.

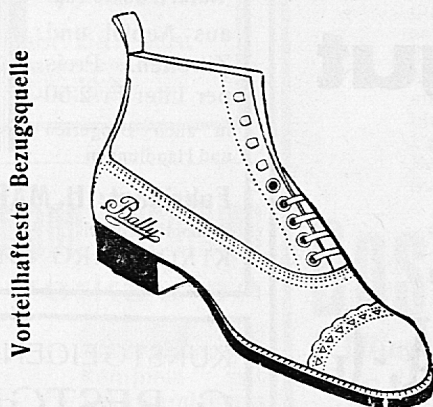
Der erste Teil des Buches erzählt von Lixel, dem kleinen Buben und von seinen Gespielen und Freunden, der Mutter, der Grossmutter, von Hund und Katz und von andern Haustieren. Der zweite Teil bringt die Märchen, wie sie die Mutter für den Lixel ersinnt und erzählt, Märchen von Pflanzen und Tieren, von Elfen und

Zwergen, denen ein solides moralisches Mäntelchen umgehängt ist. Das ist zwar heute nicht mehr Mode, wenn schon Max und Moritz und der selige Strubelpeter trotz der Moral Generationen von Kindern ergötzt und erzogen haben und vielleicht heute noch lebenskräftig sind. So werden wohl auch noch die Kinder von heute verstehen, dass das neugierige Helenchen durch Prinz Wunderfitz von seiner Gwundernase und der faule Hans durch das Wundermittel Flissika von der bösen Krankheit Fauleriana geheilt werden konnten. Aber neue Märchen erzählen ist eine schwere Kunst und braucht nicht nur guten Willen und einige Phantasie, sondern noch hauptsächlich Poesie, sonst wird es doch allzu hausbacken. Lixels Mutter ist trotz dem guten Willen nicht alles gelungen. Wer Kunstmärchen wünscht, wird eine gute Sammlung von Andersen vorziehen.

Starke Strapazierschuhe

für den Winter

445



Vorteilhafteste Bezugsquelle

Vorteilhafteste Bezugsquelle

Gebrüder
GEORGES & Co.

42 Marktgasse, BERN

BÜCHER

Reiche Auswahl

A. Francke A. G.

Buchhandlung, Bern

Bubenbergl. Tel. B. 17.15

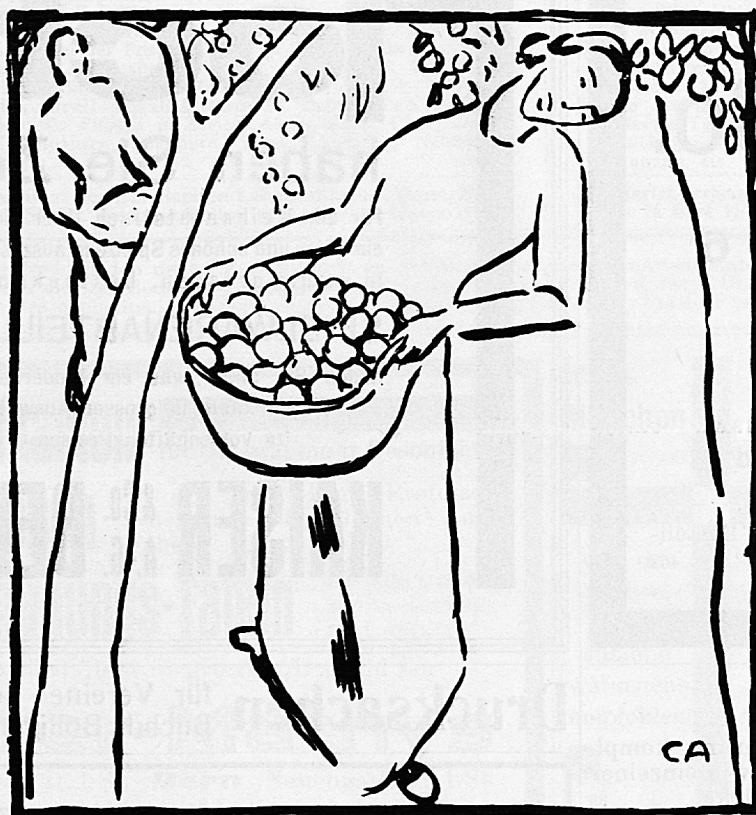
446

Das schönste Schweizer Buch!

Das gediegenste Festgeschenk.

Mein Heimatland

Schweiz. Kunst- und Literaturchronik



Herausgeber, Drucker und Verleger
Dr. Gustav Brunau, Bern

1929

Erhältlich in allen Buchhandlungen und Papeterien
sowie beim Verleger Dr. Gustav Brunau, Falkenplatz 11, Bern.

Meister Violinen

gegen Ratenzahlung
Prospekt gratis 462

Versandhaus „Monbijou“, Bern



Violinen

mit Bogen, Etui,
Kinnhalter, 4 Sai-
ten in Täschchen,
Kolofo. Stimm-
pfeife

No. 16 b Fr. 35. —

No. 17 b Fr. 40. —

No. 18 b Fr. 60. —

No. 22 b Fr. 80. —

usw. 425

Kataloge

Erstes und größtes
Atelier der Schweiz
für Geigenbau und
kunstgerechte
Reparaturen

hug

Hug & Co.

Zürich

Sonnenquai 28 u.
Badenerstraße 74

H. STRAHM-HÜGLI

Grösstes bernisches

Verleihinstitut 366

für feinste Theaterkostüme

sowie Trachten aller Arten

BERN, Kramgasse 6

Telephon: Christoph 35.88

TEPPICHE

417

Milieux, Bettvorlagen, Läufer aller Art
Tisch- u. Diwandecken, Wolldecken

**Bertschinger,
Burkhard & Co**
Bern, Zeughausgasse 20

Die hier besprochenen Bücher
sind vorrätig in der

Buchhandlung

Scherz & Co.

vormals Bäschlin

Bern - Amthausgasse 6

Telephon Bollwerk 39.06

Grosses Lager aller

Romane - Biographien
Reisebeschreibungen usw.
2000 Bilderbücher und
Jugendschriften

Prompter Versand und Bestell-
dienst — Katalog gratis 463

noch

haben Sie Zeit

für den Weihnachtstisch Ihrer Lieblinge
ein gutes und schönes Spielzeug auszusuchen.
In unserer grossen, bestbekannten

SPIELWARENABTEILUNG

finden Sie alles, was ein Kinderherz er-
freuen kann, in grosser Auswahl
zu vorteilhaften Preisen.

KAISER & Co. BERN

Theaterbühnen

Uebernahme und Ausführung kompl.
Theatereinrichtungen, sowie einzelner
Szenerien und Vorsatzstücke. 33

A. Bachmann, Maleratelier,
Kirchberg (Bern), Telephon 92.

Drucksachen für Vereine liefert die

Buchdr. Bolliger & Eicher

Zu Weihnachten

Ein schönes Harmonium



von

Emil Ruh, Adliswil b. Zürich

Konkurrenzlose Preise! Gegen-
bar od. bequeme Teilzahlungen

Man verlange Preisliste

Der tit. Lehrerschaft empfehle ich mich speziell bei
Vermittlungen etc. 14

Buchhaltungshefte Bosshart

haben sich an
Volks-, Sekundar-
u. Fortbildungs-
schulen bewährt.

Ausgabe A zu Boss: **Buchhaltungsunterricht in der
Volksschule und Aus der Schreibstube des Land-
wirts.** Preis in gebundener Form oder in
Schnellhefter Fr. 1.50.

Ausgabe B zu Wiedmer: **Aus der Geschäfts- und
Buchführung des Handwerkers.** Preis in ge-
bundener Form oder in Schnellhefter Fr. 1.70,
Lehrmittel 80 Cts.

Ausgabe C: Zum gleichen Lehrmittel **1 Inventarheft,
1 Kassa-Journal, 1 Hauptbuch** in solider Mappe.
Preis Fr. 1.10. Sämtliche dazu gehenden
Formulare in einem Schnellhefter 90 Cts.

Ansichtsendungen unverbindlich. Partiepreise mit Rabatt.

Verlag und Fabrikation

104

G. Bosshart, Buchhandlung, Langnau (Bern)